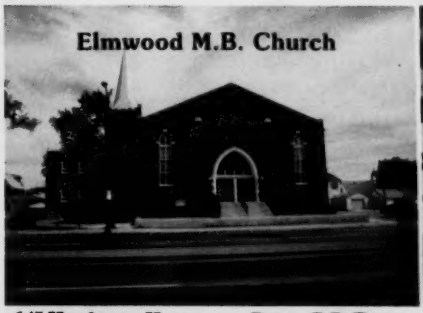
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

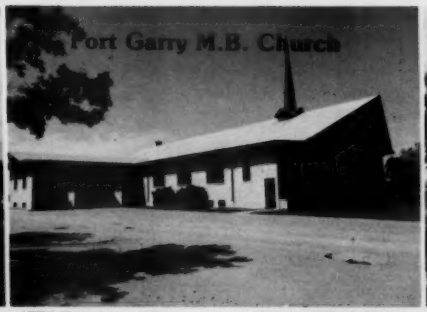
Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

103. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 18. JUNI 1980 — Nr. 13

Manitoba, die Geburtsstätte der Mennoniten Brüdergemeinde in Kanada, heißt alle Delegierten, Besucher und Freunde willkommen zur 69. Konferenz der MB Gemeinden in Kanada



145 Henderson Hwy. Pastor P.R. Toews



1771 Pembina Hwy. Pastor Herb Koop

1420 Portage Ave. Pastor F.C. Peters

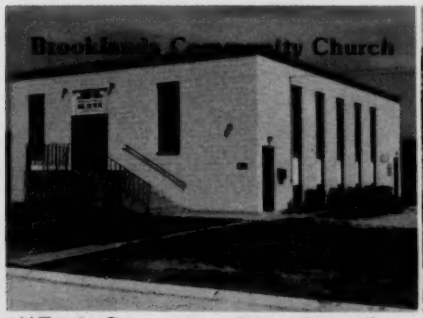
WILLKOMMEN ZU HAUSE

Ja, Ihr habt recht gelesen. Manitoba war zu einer Zeit Heimat für viele von Euch. Manitoba ist auch die Heimat der Mennoniten Brüdergemeinde in Kanada. Wer Herkunftsforschung führen will, der wird finden, daß alles einmal in Manitoba anfing.

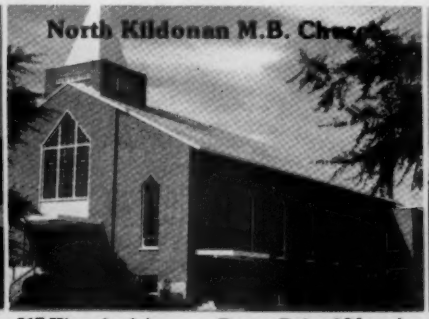
Im Jahre 1884 kamen zwei Prediger der Mennoniten Brüdergemeinde von den Staaten nach Süd-Manitoba, um sich mit diesem "Missionsfeld" bekannt zu machen. Im April 1888 wurde die erste Gemeinde bei Burwalde in der Nähe von Winkler gegründet mit einer Gliederzahl von 16 Personen. Von diesem bescheidenen Anfang ist die Zahl der Glieder bis über 20 000 gewachsen, die heute übers ganze Land verstreut sind. Wahrlich, eine große Familie. Wir in Manitoba möchten nun einige Tage die Mutterrolle spielen und Euch zu Hause willkommen heißen.

Die Provinz von Manitoba ist einzigartig in mancher Hinsicht. Obgleich sehr groß — 800 Meilen lang und 300 breit — hat Manitoba eine Bevölkerung von nur einer Million. Von diesen wohnen über die Hälfte in der Großstadt Winnipeg. Somit sind große Flächen, besonders im hohen Norden, noch in ursprünglicher Schönheit. Manitoba hat einen Meereshafen, Churchill, reiche Bodenschätze im Norden und hervorragendes Ackerland im Westen und im Süden. Man hat Manitoba "Das Tor zum Westen" genannt oder auch "Die Nabe der Nation." Wir hoffen Ihr werdet es als das freundliche Manitoba kennenlernen.

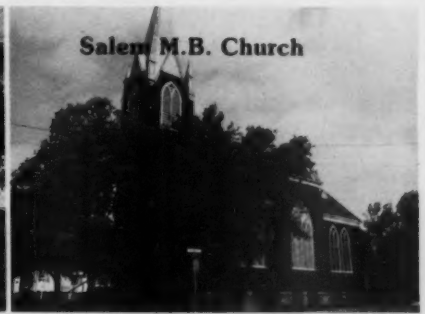
Als Mennoniten Brüdergemeinde heißen wir Euch nicht nur in unserer Provinz willkommen, sondern auch in unseren Heimen und in unseren Kirchen. Wir sind eine Familie von über 5 000 Gliedern in 28 Gemeinden. Da elf von unseren Kirchen in Winnipeg gelegen sind, und da Win-



44 Tentler St. Pastor Donald Enns



217 Kingsford Ave. Pastor Roland Marsch



691 Alexander Ave. Pastor Arno Fast

520 William Ave. Pastor Gerhard Friesen

200 McIvor Ave. Pastor Allan R. Labun

755 McLeod Ave. Pastor J.B. Epp

nipeg die nötigen Einrichtungen und Verkehrsverbindungen hat, so hat die Manitoba Konferenz die Gemeinden Winnipegs gebeten, für Gastfreundschaft zu sorgen. Man hat nun schwer und lang geplant und gearbeitet, um Euch Euren Besuch angenehm zu machen.

Die Geschäftssitzungen der Konferenz werden in der Kildonan East Regional Secondary School auf Concordia Avenue abgehalten werden; während die Sonntagsgottesdienste in der Centennial Concert Hall im Stadtszentrum (Englisch) und in der Kirche der Elmwood Mennoniten Brüdergemeinde (Deutsch) stattfinden werden.

Es ist jetzt wohl schon bekannt, daß dieses eine Konferenz für die ganze Familie sein soll. Das Thema ist: Die christliche Familie in einer Welt des Wohlstandes. Die Gastredner, Dr. George W. Peters und Dr. John White, sind Männer Gottes, deren Dienste schon vielen zum Segen gewesen sind.

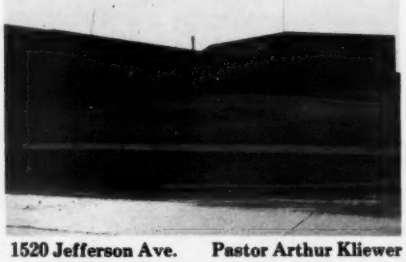
Wir hoffen, Ihr habt euch alle vorgenommen mit der ganzen Familie zu kommen. Das Programmkomitee hat Pläne für jedermann.

Wir möchten Euch auch einladen, nach der Konferenz noch in Manitoba zu bleiben. Im Süden Manitobas sind viele Kirchen, die zu einer Zeit für viele von Euch geistliche Heimat waren. Sie warten auf Eure Heimkehr. Oder vielleicht gefällt Euch der Norden Manitobas. Dann laden wir Euch ein die fünf Gemeinden unserer Konferenz im Norden zu besuchen. Es wird Euch und auch den Gemeinden zum Segen sein.

Wie nun auch die Einzelheiten Eurer Pläne der Reise zur Konferenz sein mögen, wir wünschen Euch reichlich den Segen Gottes mit Euren Familien. Die christliche Familie, sowie auch der einzelne Christ, ist unterwegs. Wir sind Pilger. Unser Gebet für Euch alle, die Ihr auf der Reise zur Konferenz sein werdet, finden wir in einem der Pilgerpsalmen: Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit." (Psalm 121, 8)

Für die Manitoba Konferenz,
Jake Falk, Vorsitzender der
Manitoba Konferenz

250 Bedson Ave. Pastor Travis J. Reimer



1520 Jefferson Ave. Pastor Arthur Kliewer

Konferenzstatistik

Die Kanadische Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinde besteht aus 150 Lokalgemeinden. Laut Statistik war die Gesamtgliederzahl der Konferenz am Ende des Jahres 1979 21 583. Diese Zahl deutet an, daß im Jahre 1979 im ganzen 683 Glieder aufgenommen wurden, denn am Ende des Jahres 1978 stand die Gliederzahl auf 20 900. British Columbia hatte mit 196 Personen den größten Zuwachs, während Alberta um 72 Glieder abnahm. Die größte Gemeinde in B.C. und zugleich auch in Kanada war Central Heights mit 714 Gliedern. Willington in Vancouver hatte 453 Glieder. In 1979 taufte Central Heights 32 und Willingdon 44 Personen. Dem Prozentsatz nach nimmt Quebec am stärksten zu. Dort wurden 55 Personen von den Gemeinden aufgenommen. Im Jahre 1979 wurden im ganzen 792 Personen aufgenommen, die hauptsächlich aus den folgenden Altersgruppen kamen: 12 - 17 Jahre 334; 18 - 20 Jahre 141; 21 - 34 Jahre 200.

Im Jahre 1975 hatten unsere Sonntagsschulen die größte Gesamtschülerzahl - 17 496 und 2891 Arbeiter. Schülerverlust ist in den Klassen für Erwachsene am stärksten. Mehr als die Hälfte der Erwachsenen besuchen keine Sonntagsschule. Es kostet im Durchschnitt $645 auf ein Glied unsere Gemeindeorganisation aufrecht zu erhalten. Sechsundfünfzig Prozent des Geldes geht zur Erhaltung der Lokalgemeinden. Einundzwanzig Prozent gehen zur Erhaltung unserer Konferenzen, der Generalkonferenz, der Kanadischen Konferenz und der Provinzialkonferenzen. Für Missionsbetätigung gingen 11 Prozent und fürs MCC 4 Prozent. Acht Prozent gingen für Seitenausgaben und in die Reserve.

Wie angedeutet gelten diese Zahlen für das Jahre 1979 und sind der Statistik von George Epp entnommen.

Studienkonferenz vom 8 - 10 Mai 1980 in Clearbrook, B.C.

Peter C. Penner

(Anmerkung: Die Schriftleitung bat Bruder Peter C. Penner einen Bericht über die Studienkonferenz in Clearbrook zu schreiben. In dieser Ausgabe und in den folgenden bringen wir nun den Bericht. Bruder Penner bemerkt dazu: "Ich habe versucht so einiges aufzuzeichnen von der Studienkonferenz. Manches dürfte persönliche Meinung sein. Ich hoffe, daß es Raum finden dürfte in der Rundschau.")

Diese Studienkonferenz wurde vom Fürsorgekomitee der M.B. Generalkonferenz einberufen. Es war zum Teil eine Delegatenkonferenz, aber doch offen für Besucher. Freitagabend waren wir im Columbia Bibel Institut Saal, aber es war zu sehen, daß wir einen größeren Raum brauchen würden. So wurden denn die anderen Sitzungen in der geräumigen Kirche der Clearbrook M.B. Gemeinde abgehalten. Diese war stark besetzt. Konferenzen sind ja immer interessant. In der Begrüßung sagte unser B.C. Konferenzleiter, Bruder Harry Heidebrecht: Er wünsche, daß es auch von dieser Konferenz gesagt werden könnte: Es gefiel dem Heiligen Geist und uns. Bruder H.H. Dick, Fresno, Leiter der Generalkonferenz, sagte: Dieses sei nur eine Studienkonferenz. Tage des Lernens im Wechsel unserer Zeit. Wir wollen nicht richten, sondern versuchen uns zu verstehen. Wir wollen dem Fürsorgekomitee der Generalkonferenz Material geben, daß es, wenn möglich, Resolutionen abfassen könnte, um sie dann auf der Generalkonferenz 1981 den Delegaten zur Abstimmung vorzulegen.

Dann sprach Bruder Vernon Wiebe kurz über die Missionssachlage in China heute. Anlaß dazu war ein Brief von Bruder Jonathan Bartel, der unlängst in China gewesen. Diese Geschwister verließen China 1949. Heute fand Bruder Bartel dort eine lebendige Gemeinde. Natürlich hat die Gemeinde sehr gelitten unter Verfolgung. Er fand zu seiner Freude, auch einige Bekannte aus jener Zeit. Die Kirchen sind wohl nicht da, aber die Gemeinde ist stäker denn je. Diese Nachricht gab eine frohe Stimmung zu dieser Konferenz.

Es waren für diese Tage fünf Vorträge vorgesehen:

1. Ordination für den Gemeindedienst — Victor Adrian.
2. "Leadership Styles" in den Gemeinden — John E. Toews.
3. Gemeinde-Pastor Verhältnis — Herb Brandt.
4. Der Dienst der ehelich Geschiedenen und Wiederverheirateten, in der Gemeinde — Marvin Hein.
5. Der Platz der Frau in der Gemeinde — David Ewert.

Immer waren auch eine "Erwiderung" von einer anderen Person, eine Gruppenbesprechung und auch eine allgemeine Besprechung. Erster Vortrag:

Der Ruf und die Ordination für den Predigtdienst

Es scheint, es sind auf diesem Gebiet so viele Fragen: Ist es überhaupt neutestamentlich begründet? Was wird bezweckt in der Ordination? Ist es eine Handlung, die der betreffenden Person Autorität gibt über andere? Dann der Titel "Reverend", Hochwürden? (Lehrer A.H. Unruh sagte einmal, daß man bei manchen wohl den Titel "Nichtswürden" anstatt "Hochwürden" stellen dürfte, oder sollte.) Was für einen Wert hat Händeauflegen? Bestimmt ist dieses letztere im Alten wie im Neuen Bunde geübt worden. Es sind heute in unserer Bruderschaft Pastoren, die scheinbar daran nicht glauben, und folglich sich dieser Handlung nicht unterziehen wollen. Für manchen dürfte es vielleicht auch eine Gefahr sein, daß er, wie Paulus sagt, "aufgeblasen" werden könnte. Manche dürften nur an Autorität und nicht an Verantwortung und Verpflichtung denken. Paulus warnt: Man solle niemandem die Hände zu bald auflegen.

Es wurde die Priesterschaft aller Gläubigen hervorgehoben. Wenn alle Priester sind, warum dann nur einigen die Hände auflegen? Sollte es Bedingung sein für jeden Pastor, sich ordinieren zu lassen? Was sind bestimmte Gründe, sich nicht ordinieren zu lassen? Kann man im Segen arbeiten ohne den Segen der Gemeinde mitzubekommen? Für mich war unsere Ordination von großer Bedeutung, denn von da an wußten wir, daß die Gemeinde meinen Dienst öffentlich anerkannte und uns den Segen Gottes wünschte. Für mich ist das heute noch wertvoll.

Nach 1 Pet. 4, 10-11 hat jeder so seine Gaben mitbekommen. Diese Gabe ist nicht zur Selbstverherrlichung des Empfängers, sondern zur Verherrlichung des Herrn und zur Förderung der Gemeinde hier auf Erden. Warum denn ordinierte Männer? Im Anfang seiner Wirksamkeit berief der Herr Jesus sich zwölf Männer und sonderte sie aus zu einem speziellen Dienst. Von da an waren sie nie mehr dieselben wie vorher. Sie waren "anders".

Sie wurden abegsondert von allen anderen und wurden auch als solche betrachtet. Grundlage für eine Ordination ist (1) Ein klarer Ruf vom Herrn in den Arbeitsdienst. (2) Die Lokalgemeinde soll ihn erkennen als Arbeiter, ihn prüfen und dann sich vom Geist auch zur Ordination leiten lassen. In 1. Tim. 3 haben wir eine ganze Liste von Qualifikationen für so einen Diener. Ordination ist eine Bestätigung des Dienstes und sollte auf Lebzeit sein. Ob es uns noch wird möglich sein ein einheitliches Schema für die Zukunft zu beachten, ist nicht sicher.

Das andere Thema war **"Leadership Styles" in den Gemeinden für die MB Gemeinden.** Als M.B. Gemeinden sind wir verpflichtet, biblisch zu sein. Auch in der Leitung oder Führerschaft. So wie vieles andere, wird auch diese Seite stark von der Umgebung beeinflußt. Es war eine Zeit in unserer Bruderschaft, wo wir das Vielprediger System hatten. Hier in Nordamerika gab es eine Zeit des Wechsels vom Vielprediger System zum Einpastor System. Dieses kam in den Vereinigten Staaten früher als in Canada. Manche unserer Gemeinden hier in Canada haben noch zum Teil diesen Modus. Manchmal noch kommen die

Arbeiter aus der Gemeinde, wo sie aufgewachsen. Sie waren in der Vergangenheit manchmal ohne eine spezielle Ausbildung. Man nahm sich untereinander auf als Mitarbeiter im Reich Gottes, selbst wenn einer aus der Gruppe die Leitung hatte. Es kam aber die Zeit, wo der leitende Bruder eine kleine Finanzunterstützung bekam, aber es blieb dabei, daß eine Anzahl Brüder abwechselnd den Predigtdienst versahen. Es war eigentlich eine gemeinsame Leitung. Weil kein Prediger "alle" Gaben hat, war und ist dieses System dazu angetan, daß der Gemeinde besser gedient werden konnte, abgesehen davon, daß es sehr starke und auch recht schwache Arbeiter gab. Man ergänzte sich gegenseitig.

Dann aber kam die Zeit des Einprediger Systems. Man nennt ihn Pastor, mit voller finanzieller Unterstützung. In manchen Fällen erforderte dieses eine formelle Ausbildung, weil man eben mehr von diesem Mann erwartete. Die Autorität war mehr und mehr in der einen Person zentralisiert. Oft aber auch sind diese Dienstzeiten solcher Pastoren nur kurzlebig und werden heute schnell genug durch einen anderen ersetzt. Ursache war, zum Teil, daß er eben nicht ein Teil der Gemeinde war, sondern von außenher hereingerufen wurde. Richtig gesagt: Er kannte seine Schafe nicht so recht. Es kann schon vorkommen, daß mancherorts auch gewisse Brüder zu Rate gezogen werden, aber niemand nimmt richtig teil an der Leitung.

Es scheint nun aber so, daß in dem letzten Jahrzehnt die Frage nach einem Mehrprediger System aufkommt. Zurück zum alten System. Nur mit dem Unterschied, daß manchmal 3-4 oder gar mehr Pastoren da sind, aber alle werden voll gelöhnt. Die Frage ist: Ist das biblisch? Kann beispielsweise eine kleine Gemeinde zwei oder mehr Prediger löhnen? Das Neue Testament spricht von vielen Brüdern in einer Gemeinde. Antiochien, Apg. 13. Die Sorge ist, daß Einheit in der Vielheit der Gemeindeleitung sei. Führerschaft in der Bibel scheint immer Vielheit gewesen zu sein, wie auch die Gaben in der Gemeinde. Röm. 12, 1 Kor. 12, Eph. 4: Lehrer, Propheten, Diener u.s.w. Wir brauchen oft den Ausdruck: Lehrdienst und meinen dabei Leitung. Zur Leitung aber gehören alle Gaben, nicht nur Lehrdienst. Ein tung ist: Hirte. Dieses gibt eine Menge von Gedanken, denn ein Hirtendienst ist sehr vielseitig. Oft scheint es, ein Zerrbild zu sein. Man sieht den Esel mit der Last mitten unter den Schafen wandern und dorthin gehen, wo die Schafe hingehen. Wohl hat jeder Pastor-Hirte eine Last zu tragen, manchmal überschwer, aber er darf nie zum Esel werden, sondern soll führen. Aber wer ist dazu tüchtig? Es muß gewisse Autorität da sein aber nicht mit Gewalt und Macht, sondern in Gemeinschaft mit anderen Brüdern soll es ein Dienst der Liebe sein. Ein Pastor, der sich nicht korrigieren läßt, ist kein Leiter. Wie die Gemeinden, die das Einpastor System haben ihre Leitung für die Zukunft gestalten werden, bleibt abzuwarten. Es ist eine Neigung zum Mehrpredigersystem heute in manchen Gemeinden. Ob nun diese Pastoren willig oder gar fähig sein werden für gemeinsame Leitung? Einige Vorschäge, um ein einheitliches Ziel zu erreichen, wären: (1) Die Gemeinde mit dem Pastor zusammen sollte darum beten. (2) Man sollte die Mitarbeiter in der Gemeinde finden. (3) Die Arbeitslinien sollten klar festgelegt werden. (4) Beim Suchen nach Arbeitern sollte darnach geschaut werden, daß möglichst alle Gaben vertreten wären.

Das nächste Thema war **Gemeinde-Pastor Verhältnis.**

(Fortsetzung folgt)

Unser Haus in Ordnung (7)

Zur Ordnung unseres Hauses gehört auch eine Einstellung zur Schuld. Die Schrift spricht von Sündenschuld, Gewissensschuld, wie auch von Geldschuld. Auf letztere konzentrieren wir uns.

In Römer 13, 8 heißt es: "Seid niemand nichts schuldig, als daß ihr euch untereinander liebet." Im Blick auf dieses Wort bin ich gefragt worden, wie wir uns zur natürlichen Geldschuld stellen sollen. Eine andere Seite finden wir in Matth. 5:42 ".... wende dich nicht von dem, der dir abborgen will". Habe ich geborgt, dann bin ich schuldig. Bitte prüft folgendes, das mir jemand als eine Erklärung für Schuld gab. Habe ich von jemand Geld geborgt und halte die Bedingungen der Zurückzahlungen, dann ist es nicht eine Schuld, sondern ein Übereinkommen. Halte ich die versprochenen Bedingungen nicht, dann ist es eine Schuld. Ob's stimmt?

Heute sind Schulden eine ganz alltägliche Sache. Es ist eine Lebensweise, eine Methode nach welcher Geschäfte getrieben werden; so wird gekauft und verkauft. Die persönliche Schuld der Kanadier stieg im vorigen Jahr bei 16%. Das ist Durchschnittsschuld des einzelnen—die verschiedenen Regierungen und Geschäfte nicht eingerechnet. Durch ein Studium wurde festgelegt, daß Bankrotte in fünf Jahren in Manitoba um 130% gestiegen waren. Bankrott ist der Zustand, wo man keinen Weg sieht, aus der Schuld herauszukommen - wo man mit allem Schluß macht und dann gesetzlich ermöglicht wird, neu anzufangen. Bemerkt wurde noch, daß immer jüngere und auch Frauen in diese Lage hineinkommen.

Als Haushalter möchten wir uns heute ein warnendes Wort in Bezug von Schulden vorhalten. Nicht so viel solche wie eine Farm oder Haus, wo größere Summen in Frage kommen; die gründlich erwogen sind und zu denen wir stehen - die wir bezahlen wollen. Mehr solche, die gleichgültig und leichtfertig gemacht werden - ohne Gebet oder Überzeugung - ohne den festen Entschluß zur Schuld zu stehen. Solche, die oft klein und unscheinbar sind, aber sich schnell anhäufen und bald groß werden.

Warnen wir vor Schuld, dann empfehlen wir damit aber nicht ein An - und Aufhäufen irdischer Schätze — nicht ein geiziges Festhalten, vielmehr, weises biblisches Haushalten.

Empfiehlt man etwas, dann sollte man seine Gründe haben — warum. Ratet man ab und warnt, dann sollte das auch seine Ursachen haben.

Wir warnen vor Schulden, weil diese sich wie eine dunkle Wolke

über das Leben lagern können. Sie stören die Ruhe und rauben den Frieden. Schulden können eine schlimme Versklavung sein, die den Schuldner festhält und nicht freigibt. Schulden empfehlen nicht die Sache unseres Meisters. Ja, sie können es dahinbringen, daß wir unfähig und untauglich werden, unseren Herrn zu vertreten und für ihn zu zeugen.

Wir warnen vor Schulden, weil diese oft die Ursache der verschiedenen Schwierigkeiten im Eheleben sind. Leute, die auf diesem Gebiet arbeiten, sagen uns, daß von 70-80% der Eheprobleme ihre Anfänge in Geldschwierigkeiten oder Schulden haben. Das heißt, finanzielle Probleme sind die Ursache vieler Auseinandersetzungen und Mißverständnisse in der Ehe. Leichtfertig ladet man allerlei Schulden auf. Da ist wenig oder keine Kooperation zwischen Mann und Frau beim Kaufen. Später kommen die Schuldscheine ins Haus hineingeschneit - die wollen bezahlt werden. Das Geld dazu ist nicht vorhanden — ein Ehepartner beschuldigt den anderen und das gute Verhältnis ist gestört. Gibt es keine rechte Lösung, dann wird es nur schlimmer.

Gläubige sind Haushalter Gottes. Unser Haus soll und darf in Ordnung sein. Schuld ist ein Friedensstörer und Feind guter Ordnung. Lassen wir es nicht zu, daß dieser Feind uns betört und betrügt!

Wm. Schmidt

Das Licht

Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen. Johannes 1, 5.

Es war eine Sumpfgegend, durch welche die Regierung eine Eisenbahn bauen wollte. Viel Erde wurde herbeigeschafft, um den Damm zu bilden. Das war eine langwierige Arbeit. Dazu kam noch, daß die Arbeiter am Malarienfieber erkrankten und manche von ihnen starben. Die Arbeit wurde dadurch lahmgelegt. Diese Krankheit kam durch die Mücken, die in dem Sumpfland lebten und die Krankheit auf Menschen übertrugen. Doch die Regierung gab nicht auf. Das Sumpfland wurde entwässert. Darauf wurden alle Pflanzen und alles Lebewesen verbrannt. Die Fläche lag nun unter Kohle und Asche — eine tote Fläche.

Doch siehe, nach einer gewissen Zeit sproßte auf der toten Fläche eine Pflanze empor. Sie gewann Blätter und dann eine herrliche Blume, die wunderbar gestaltet war und wunderbar duftete. Wer die Blume sah, war erstaunt, und konnte sich nicht denken, wie auf dem toten Flecken solch eine Pflanze hervorkommen konnte. Wie und woher stammte das Samenkorn? Hatte es Zeiten und Zeiten gelegen und auf eine Gelegenheit gewartet, wo es emporsprießen konnte? Niemand konnte diese Fragen beantworten. Und niemand konnte die Blume in eine bekannte Blumenart einreihen. Sie war eben eigenartig und einzig.

Was sich auf dem Boden der Natur ereignete ist in ähnlicher Weise auf geistlichem Gebiet geschehen. Vor Tausenden von Jahren, als Adam und Eva von Gott abfielen und in ein Gebiet der Sünde und des Todes gelangten, befanden sie sich sozusagen in einer geistlichen Sumpfgegend. Da war keine Aussicht auf ewiges Licht und Leben.

Aber Gott, in seiner großen Liebe zu der gefallenen Menschheit, gab ihr ein Versprechen, ein Wort der Hoffnung auf einen Sieg über Sünde und Satan und auf ein ewiges Leben im Lichte. Dieses göttliche Versprechen ruhte tief in dem Unterbewußtsein der gefallenen Menschheit. Nur wenige Seher und Propheten glaubten daran, und redeten davon, wie Jesaja 60, 2 spricht: Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker, aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir."

Das war eine Verheißung, die sich erst nach Hunderten von Jahren erfüllen sollte. Noch lag der Same verborgen. Aber als die Zeit erfüllet war, da sproß aus der Erde der Finsternis das Reis empor. Maria war die Mutter des verheißenen Heilandes geworden. Nur wenigen wurde das Ereignis bekannt und nur von wenigen geglaubt.

Zu diesen Glaubenshelden gehört der alte Simeon, der beim Anblick des Kindes freudig ausrief: "Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volkes Israel." Lukas 2, 29-32.

Das Kind wurde ein Mann, der von sich sagte, "Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe." Johannes 12, 46.

Und so ist es bis heute geblieben. Darum singen und sagen wir noch heute: "Komm zu dem Licht, es scheinet für dich. Das Licht dieser Welt ist Jesus." (Von J.B.W.)

Gottes Arbeit wird nicht ruhn,
ungehindert bleibt Sein Tun,
niemand hat Ihm dreinzureden,
denn Er nimmt doch alle Fäden
fest in Seine starken Hände!
Er ist Anfang, Er ist Ende;
niemand kommt an Ihm vorbei,
hoch und niedrig - einerlei -,
immer und an jedem Ort
spricht doch Gott das letzte Wort.

In dieser Ausgabe . . .

. . . möchten wir schon im voraus unsere Besucher zur Konferenz willkommen heißen. Wenn es Euch die Zeit erlaubt, dann besucht uns in der Christian Press auf 159 Henderson Highway oder sprecht uns in den Pausen während der Konferenz an.

. . . bringen wir den ersten Bericht vom 2. Teil der Serie Gottes Hand, Bilder aus dem Leben. J.B.W. ist nun in Kanada angelangt und beschreibt seine Erfahrungen in der neuen Heimat.

. . . bringen wir den 1. Teil des Berichtes von der Studienkonferenz in B.C. Bruder Peter C. Penner hat uns den Dienst getan, den Bericht zu schreiben.

. . . auf Seite 24 haben wir einen Bericht von der Missionstätigkeit der Geschwister Abram und Helena Janz in Nuevo Toledo, Paraguay. Ob jemand von uns die Aufgabe vom Herrn hat, die Geschwister zu unterstützen?

Nachrichten

— In Manitoba beten und warten die Farmer noch auf Regen zum Wachstum der ausgestreuten Saat.

— Am 8. Juni hatte die Virgil Gemeinde Besuch von Tabor College.

— Auf einer Konferenz für Christliche Bildung in Kitchener, Ontario am 4. Oktober soll Loyal Marten über das Thema sprechen: Unterricht während der Woche in unseren Gemeindeprogrammen.

— Die Manitoba Mennonite Historical Society hat sich neu organisiert. Der Vorsitzende ist Dr. Adolf Ens. Man wirbt um Glieder. Mitgliedsgebühr ist $10.00 jährlich. Hauptziel ist Förderung des Interesses für unser Volk.

— Am Palmsonntag wurde das neue Gotteshaus der Mennonitengemeinde in Beppu Shi, Japan, eingeweiht.

— Bernie Wiebe, Editor von **The Mennonite** begab sich mit seiner Frau auf eine 7-wöchige Reise nach dem fernen Osten. Wiebe unternimmt die Reise, um näher mit dem Gemeindewesen der Mennonitenkonferenz in Asien bekannt zu werden.

— Anne Penner, die als Missionarin in Indien 34 Jahre gedient hat, verließ Indien am 17. Mai, um von nun an in den Ruhestand zu treten. Sie ist in Manitoba zu Hause und Glied der Bergthaler Mennoniten Gemeinde in Altona.

— Die Zahl der Christen in Afrika hat sich im letzten Jahrzeht um 40% vermehrt, so berichtet das Zentrum für Weltevangelisation in Nairobi, Kenya. In 1970 waren es 143 Millionen und in 1980 203 Millionen.

— Das Briercrest Bibel Institut ladet Fluggäste ein sich beim Bibel Institut vom 20 - 22 Juni einzufinden. Wer ein Flugzeug hat darf an dem Wochenende per Luft zu Gast kommen.

— Das MCC ist vom den Vereinigtem Nationen gebeten worden 12 Arbeiter nach Somalien zu senden. Somalien ist von Flüchtlingen, die von Äthiopien kommen, überflutet worden. Gegenwärtig hat das MCC dort vier Arbeiter.

— Im Monat Juni soll eine Bibelschule in dem Juan Diaz Indianer Zentrum in Panama City abgehalten werden. Indianer Pastoren von Indianergemeinden kommen zur Schule auf einen Monat um mehr Wissen über die Bibel zu bekommen.

— Da in jüngster Vergangenheit wiederholt christliche Hilfsvereine der Veruntreuung von Geldern beschuldigt worden sind, hat sich die Missionsbehörde der Mennoniten Brüdergemeinde in Hillsboro, Kansas, freiwillig einer Vereinigung angeschlossen, die sich verpflichtet regelmäßig Rechenschaft abzugeben. Die Vereinigung nennt sich Evangelical Council for Financial Accountability. Um dieser Vereinigung beizutreten muß die Behörde sich zu folgendem verpflichten:

1. Eine verantwortliche Behörde muß geschaffen werden. Glieder dieser Behörde müssen der Mehrzahl nach Nichtangestellte sein. Sie müssen mindestens zweimal im Jahr zusammenkommen zu Sitzungen.
2. Jährliche Bücherrevision muß stattfinden.
3. Information bezüglich der Bücherrevision muß auf Verlangen erhältlich sein.
4. Ein aktives Revisionskomitee muß organisiert werden.
5. Alle Handlungen und Rechnungen müßen unzweideutig im Interesse der Missionsbehörde geführt werden.
6. Das Glaubensbekenntnis eines jeden Gliedes der Behörde muß evangelisch echt sein.
7. Gaben dürfen nur zu dem Zwecke gebraucht werden zu dem sie gegeben wurden.

— Im Jahre 1975 fand ein Treffen der einstmaligen mennonitischen Ansiedler von Ufa in B.C. statt. Ein Buch wurde herausgegeben und 300 Kopien waren bald verkauft. Weitere 300 Kopien einer englischen Ausgabe sind auch fast gänzlich ausverkauft. Erlös vom Verkauf der Bücher sollte fürs MCC gehen. Die deutsche Ausgabe brachte $900 fürs MCC und die englische soweit $400.

— Die Kanadische Regierung gibt bekannt, daß in 1980 weitere 10 000 Flüchtlinge nach Canada vom fernen Osten eingelassen werden sollen. Dieses ist als Erwiderung auf die große Mitarbeit, die von privaten Organisationen getan worden ist.

— Der Parkview Hutterhof in der nähe von Neepawa, Manitoba, hat sechs Glieder einer vietnamesischen Familie aufgenommen.

— Die beiden mennonitischen Schulen Manitobas, Westgate und das MCI, Gretna, werden zusammen einen mennonitischen Pavilion auf dem bekannten Kulturfest Folklorama aufstellen. Mennonitisches Essen wird geboten werden und vielerlei Betätigungen, die den mennonitischen Charakter tragen. Erlös soll zur Unterhaltung der genannten Schulen gehen.

— In Ephrata, Pennsylvanien, ist eine mennonitische Vietnamesen Gemeinde gegründet worden. Die Gemeinde hat jetzt 15 Glieder und ungefähr 30 Besucher sind am Sonntag im Gottesdienst.

— Die Bethel MB Gemeinde zu Yale, Süd Dakota, ordinierte am 4. Mai Joel Harmon zum Predigtdienst.

— Barbara Claassen Smucker, eine mennonitische Schriftstellerin, hat einen Preis von $5 000 von der kanadischen Regierung erhalten für das Buch **Days of Terror** (Tage des Schreckens). Die Geschichte spricht von den Tagen des Schreckens der russischen Revolution und von der darauffolgenden auswanderung in den Zwanzigern.

— Eine Anzahl von Missionaren kommen auf kurzen Urlaub während des Sommers nach Hause: Cornelius Balzers, Juni-Juli; Jonathan Bartels, Juni-August; Rorrey Brinkleys,

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Juli-August; Abe Esaus, Juli-September; George Fauls, Mai-Juli; Harry Friesens, Juli-August; Herb Friesens, Juni-August; Arlene Gerdes, Juli-August; Martin Haases, Mai-Juli; Gerhard Jantzes, Juli-August; Sam Krauses, Mai-Juli; Frank Peters, Juni-August; Arn Priebs, Mai-Juni; Robert Sukkaus, Juni-August; Elisabeth Tieszen, Juli-August; Rosella Toews, Juli-September; Alvin Voths, Juni-September; Lawrence Warkentins, Juni-September; Ruth Wiens, Juli-September.

— Der ehemalige Generalsekratär der nichtregistrieten Evangeliumschristen-Baptisten in der Sowjetunion, Georgij Wiens, gehörte zu den Hauptrednern der 47. Glaubens- und Missionskonferenz vom 11. bis 13. April in Korntal bei Stuttgart. Wiens, der im April letzten Jahres nach fünfjähriger Lagerhaft aus der Sowjetunion abgeschoben wurde, berichtete über seine dortige Erfahrungen als Christ.

— In Äthiopien sind neue Ausschreitungen gegen Christen bekannt geworden. Wie in Addis Abeba verlautete, wurden Ende 1979 im Süden des Landes mehrere Jugendliche, Angehörige der lutherischen Mekane-Yesus-Kirche, öffentlich schwer gefoltert. Weiteren Berichten zufolge wurden dort auch Kinder, die zu Beginn des Schuljahres Bibeln bei sich trugen, festgenommen und auf Lastwagen verladen. Seither fehlt von ihnen jede Spur.

— Das deutsche Kulturerbe dürfe nicht vernachlässigt werden. Diesen Appell richtete jetzt die mennonitische Erziehungsstiftung an Familien und Gemeinden der mennonitischen Gemeinschaft in Brasilien. Die Stiftung beschloß vor kurzem in Curitiba, an ihrer Schule in Boqueirao Fachlehrer für den Deutschunterricht anzustellen sowie Studenten, die sich im Ausland dafür ausbilden lassen, zu unterstützen. Nach ihrer Ansicht bietet die Doppelsprachigkeit große Vorteile.

— Vor dem 2. Vatikanischen Konzil wurden die Evangelischen in Paraguay als Sektierer angesehen. Nach dem Konzil bezeichnete man sie als "Brüder, die von der Wahrheit abweichen." Nach dem Eucharistischen Kongreß in Bogota, Kolumbien, im Jahre 1968 wurden die Protestanten als "Gefährten im Glauben" charakterisiert. Die Mennoniten in Paraguay waren sowohl geschätzt als auch verkannt, aber sie haben viel beigetragen zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, sodaß es heute ein Vorteil ist, ein Mennonit zu sein.

— Unter den Flüchtlingen in Bangkok, Thailand, wirken Evangelisationsarbeiter mit gutem Erfolg. Viele von den Flüchtlingen bekehren sich und versammeln sich dann in kleinen Gruppen zur Erbauung. Zu öffentlichen Versammlungen benutzt man ein großes Bambusgebäude in dem 3000 Platz haben.

— Arnaud, Manitoba, war einst der Sitz einer blühenden MB Gemeinde. Sie wurde im June 1925 gegründet. Am 27. April 1980 hatte die Gemeinde ihren letzten Gottesdienst. Die Gemeinde ist nun aufgelöst. In den letzten Jahren sind viele Familien aus der Gegend nach anderen Teilen Kanadas gezogen, so daß die Gemeinde sich nicht mehr halten konnte. Zu einer Zeit war die Gemeinde sehr aktiv und aus derselben hat die MB Konferenz eine Anzahl Arbeiter im Reiche Gottes erhalten: I.I. Toews, H.P. Toews, D.D. Durksen, D.J. Thiessen, John G. Baerg, Gerhard Sukkau, Willi Baerg und andere mehr.

— Am 7. März wurde eine Missionskonferenz in der Virgil MB Gemeinde abgehalten. Silverster Dirks sprach über das Thema: Ziel und Verantwortung in der Mission. Bruder Herman Kroeker berichtete über die Arbeit in der Komoka Gemeinde, wo er dient, und Bruder Willi Baerg sprach über Kampf und Sieg in der Mission.

— Bruder William Schmidt, der in der Kanadischen Konferenz für die Trustee-Behörde im Interesse der Haushaltung (Stewardship) gearbeitet hat, hat seine Resignation eingereicht. Bruder Schmidt hat langjährige Erfahrung in Gemeindeleitung im Radiodienst und jetzt auch in Haushalterberatung. Wir kennen ihn alle von der Serie: Unser Haus in Ordnung.

Einladung

Das Petershagen-Ladekopper Treffen soll am 13. Juli d.J. in der Springsteiner Kirche stattfinden. Begin 2:30 nachmittag. Es ist ein interessantes Programm vorgesehen, aber es bleibt genügend Zeit zum "Gastrieren." Für Kaffee wird gesorgt werden. Die in Manitoba wohnenden möchten etwas reichlich Gebäck mitbringen, denn es haben sich schon Gäste aus der Ferne angemeldet. So jemand Hilfe braucht inbezug auf Nachtquartier oder Fahrgelegenheit, der wende sich, bitte, an Jacob Klassen, 1288 Rothesay St., Winnipeg, Tel. 339-0524, oder J.P. Dyck, Springstein, Man. Tel. 1-735-2354.

Das Komitee

Buch gesucht

Ich benötige dringend für meine Doktorarbeit ein Buch, das ich in keiner Bibliothek finden kann. Es heißt **Drei geistreiche Predigten.** Es besteht aus Predigten und Formularen für kirchliche Amtshandlungen. Es ist in der Täuferzeit von Jan Gerrits oder Hans de Ries geschrieben und von Jakob Siebert ins Deutsche übersetzt worden. Die deutsche Übersetzung von 1800 (Verlag Julius Adrian) ist für meine Forschungen unentbehrlich.

Ich wäre für ein Exemplar oder auch nur eine Photokopie dieses wichtigen Buches von Herzen dankbar. Darf ich alle Leser im Besitz alter Bücher bitten nachzuschauen, ob sie es haben?

Herzlich dankend im Voraus,

Ihr John Rempel
Trinity College
6 Hoskin, Toronto
Ontario M5S 1H8
Telefonrufnummer: (416) 596-0598
(mit Rückzahlung).

"Wer eine Reise macht, kann was erzählen"

Von Frau Anna Reimer Dyck

(1. Fortsetzung) Und wenn alles so schön zusammengefahren ist, daß kein Auto sich mehr rühren kann, steht ein Polizist mit weißen Handschuhen und dirigiert mit der Hand ganz ruhig die Festgefahrenen auseinander. Ist es da ein Wunder, wenn täglich mehrere Unglücksfälle stattfinden? Und so passierte es auch als wir im Bus fuhren. Plötzlich war jeder Verkehr aus. Vor uns war ein großes Autounglück, Polizei, Sirene, Ambulanz und viele Menschen.

Unser Bus stand eingeklemmt, neben uns ein großer Gastruck mit leeren Reifen, mitten auf der Straße lagen Männer unter zwei kleinen Autos und reparierten was; an einem großen blitzblanken Auto waren alle Scheiben nur Scherben und zwischen all diesem gingen Menschen und Kinder hindurch. Da der Bus höher war als die Autos, hatten wir einen kleinen Überblick über das Durcheinander.

Als sich nach einer halben Stunde noch nichts rührte, wurde der Leiter gefragt, wie lange wir hier noch stehen würden. Er hob die Schulter und meinte, es könnte noch lange dauern. Deshalb regt sich kein Mexikaner auf, ich denke man kann davon lernen. Es war so sehr heiß und wir waren durstig und hungrig. So wurde er wieder gefragt, wie weit es bis zum Turm sei, den man gut sehen konnte. Er meinte 6 Blocks. Willy kam zu mir und fragte mich, (als die Älteste, 76 Jahre alt) ob ich 6 Blocks würde gehen wollen. Natürlich wollte ich, und die anderen stimmten alle froh ein, diesem heißen Gefängnis zu entrinnen. So stiegen wir alle aus und folgten unserem Leiter, nur der Busfahrer blieb sitzen.

Als wir 6 Blocks gegangen waren, einer hinter dem andern alle an Händen gefaßt, um uns nicht in der Menge zu verlieren, war vom Turm nichts mehr zu sehen. Die Stege waren so schlecht, kein Schritt war zu machen ohne aufzupassen, da eine kleine Treppe, dann ein großes Loch, wegen eines Bäumchens mußte man einen Umweg machen, Risse, Steine, wieder Treppen. Wegen einer Brücke mußte noch ein Umweg gemacht werden und keiner wußte mehr, wo wir waren! Der Tourleiter und mein Sohn gingen flott voraus, die englische Familie mit ihren 3 halbwüchsigen Kindern auch von den Vordersten, die anderen alle mit langen Zwischenräumen hinterher. Als zweitletztes Paar ging der junge Philippiner Bankier und ich Hand in Hand und zuletzt das Paar aus Hawaii, das seine Silberhochzeitsreise machte.

Von Zeit zu Zeit kam mein Sohn zurück und fragte, ob ich noch Kraft habe, wir würden bald da sein, zum Trost. Als wir schon 20 Blocks, anstatt 6, hinter uns hatten kam der Turm schließlich wieder hervor. Das gab etwas Mut, aber ich hätte es nicht geschafft, wenn der treue Philippine mich nicht an der Hand gehalten und auf jedes Loch und jeden Stein aufmerksam gemacht hätte. Und wenn wir zu müde waren, blieben wir zwei hintere Paare einfach stehen und ruhten uns aus, mochten die Vordersten auch zwei bis drei Straßen weiter sein.

Wir konnten dann noch etwas Schönes sehen. Da wir immer an einer hohen Mauer entlang gingen, hingen Rogen und andere Blumen herunter und es duftete süß. Und mein Philippine erzählte mir von seinem Leben, seiner Frau und zwei Kindern.

Als wir den Turm endlich erreicht hatten, waren wir 28 Block gegangen, in bratender Hitze und ich noch in meinem blauen Kostüm! Ich konnte noch die Treppe bis zur Halle hinaufgehen und dachte, es ist geschafft. Da sagte man, der "Lift" bis zum obersten Stock ist eine Treppe niedriger. Ich sagte, das war mein letzter Strohhalm gewesen, mehr konnte ich nicht. Da nahm mein Sohn mich an einer Seite unter den Arm, der Philippine unter den anderen und wir gingen wieder die Treppen hinunter bis zum "Lift".

Oben war die Ansicht so schön, daß die Müdigkeit bei einem Glas Wasser, einem guten Abendbrot und frischer kühler Luft, bald vergessen war.

Der oberste Teil des Turmes, wo das Restaurant sich befindet, dreht sich langsam in einer Stunde herum. So konnte man das ganze Stadtbild sehen so weit das Auge reicht und noch weiter. Ein herrlicher Anblick abends im Lichterglanz. Aber da war noch was, das nicht strahlend war, die Wolke von "Smog", die über einige Stellen der Stadt lag und sie bedeckte.

Als wir nach einer Stunde ausgeruht und erfrischt wieder auf der Erde waren, stand unser Bus da, der schließlich aus dem Wirrwarr herausgekommen war, nahm uns auf und brachte uns ins Hotel zurück. Der Busfahrer hatte sich gut ausruhen und ausschlafen könne!

An einem Tag war unser Ziel die Stadt der Götter "Teothuacan".

Die schnurgerade doppelte Autobahn führte dahin. Dieses Mal nahm Willy eine Car und einen mexikanischen deutschsprechenden Dolmetscher an. Damit ich auch die Wunderwerke der Pyramiden und des Tempels und der Ausgrabungen gut verstehen könnte. Es war ein älterer Herr, der als Abgeordneter lange Zeit in Deutschland gelebt und so die deutsche Sprache und die Geschichte gut beherrschte. Er sprach mit gewählten Ausdrücken und konnte jede Frage beantworten. Die 200 Meilen am Frühen Morgen, auf so einer guten Straße im Auto waren ein Vergnügen. Dann bogen wir in die Straße der Toten ein. Sie ist 4 Kilometer lang und 45 Meter breit. Schon von weitem sahen wir die Sonnenpyramide. Sie stellt den größten Bau der Totenstadt dar. Die Sonne geht genau ihr gegenüber unter, und wenn sie im Zenith steht, wird die ganze Pyramide vom Licht überflutet.

Die Sonnenpyramide

Durch Zufall hat man vor kurzer Zeit einige Tunnels entdeckt, die zum Mittelpunkt der Pyramide führen. Diese Tunnels sind der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Mein Sohn sagte, daß als er vor zehn Jahren diese Götterstadt besuchte, noch nicht alle Ausgrabungen zu sehen waren, die heute zu sehen sind, und es wird noch immer mehr ausgegraben. In den letzten Jahren sind ganze Tempel gefunden worden mit den wunderlichsten Fresken, die Darstellung der gefiederten Schnecken, der Schlangenkopf im Tempel der Quetzalcoath, Schlangenköpfe, eine ganze Mauer von Schlangen usw. In den alten Mauern unter der Erde sind gut angelegte Leitungen, wo man das Blut der Menschen abfließen ließ, welche den Göttern geopfert wurden. Der Führer schilderte den Vorgang so genau und wieviele so abgeschlachtet wurden,

Vor der Mondpyramide

auch alle gefangenen Feinde, daß mir das Herz schwer wurde. Wie schrecklich, an grausame Götter zu glauben. Doch, Gott in seiner Liebe hat sich auch dieser verirrten Menschen erbarmt und das Christentum kam ins Land.

Die Mondpyramide ist mit ihrer Höhe von 46 Metern der eindrucksvollste Bau des Platzes. Obwohl sie etwas kleiner ist als die Sonnenpyramide, besteht zwischen den beiden Pyramiden in der Höhe kein Unterschied, da man die Mondpyramide auf einem höheren Terrain errichtete.

Vor der Mondpyramide befindet sich eine quadratische Struktur, die nur auf der Westseite einen Eingang hatte und von elf Tempeln gebildet wird. Man nimmt an, daß hier wichtige religiöse Feiern stattfanden.

Der deutsche Führer beschreibt den Tempelplatz

Ich habe nicht die Absicht mit Beschreibungen zu langweilen. Wenn ich alles aufschreiben würde, was unser deutschsprechender Mexikaner wußte, es gäbe eine lange Geschichte, und dann wußte er so viele Jahreszahlen, wer kann die behalten! Hinaufgeklettert sind wir die vielen Stufen der Pyramiden nicht. Wir schauten nur den jungen Leuten zu, wie sie in der bratenden Hitze den Aufstieg wagten. Wenn sie oben ankamen sahen sie wie kleine Punkte aus.

Mit der Car war es diesmal gemütlicher als mit dem Bus, da wir nahebei parkten und nicht so weit in der Hitze zu gehen brauchten. Ich war meinem Sohn sehr dankbar dafür, an alles zu denken und so liebevoll für mich zu sorgen. Er sagte dann nur, "Na, wie oft wirst Du in Deinem Leben noch Mexiko City besuchen?" Niemals.

Es war spät Mittag geworden und unser Führer hatte für ein gutes Restaurant gesorgt. Das Wichtigste war natürlich zuerst ein Glas Wasser. Wir konnten noch Abschied nehmend einen Blick auf die Pyramiden werfen, und traten die Rückreise dann an. Diesesmal sahen wir Land und Leute. Einige Industrien, zum Beispiel, eine Weberei, in der die bunten kunstvollen Decken entstanden, die überall auf den Straßen angeboten wurden. Dann der Kaktus, das einzige Gewächs, das auf diesem Wüstenboden gut wächst und für die arme Bevölkerung fast alles ist. Zum Beispiel, wenn man oben die Spitze abbricht, hat man eine scharfe Nadel mit Faden dran, fertig zum Nähen. Dann zwei Blätter Schreibpapier. Die saftigen, grünen Blätter sind Speise, kleingeschnitten und gekocht schmecken sie wie grüne Bohnen. Ich habe sie gegessen. Am wichtigsten für den Mexikaner ist dann noch die Wurzel. In dieselbe steckt man ein Rohr und dan quillt der Saft heraus. Stark genug einen Menschen betrunken zu machen. Ich bedauerte nur das arme Eselchen, dem man, um zu zeigen, wie stark der Saft ist, mehrere Flaschen von der Flüssigkeit zu trinken gibt, so daß er den ganzen Tag hindurch betrunken den Koft hängen läßt. Auch ein trauriges Leben.

Zu beiden Seiten des Weges wohnen Menschen. Der Boden ist Lava von den vulkanischen Bergen. Auf diesem Boden wächst nichts. Manchmal standen einige Kakteen neben der Hütte, diese anspruchslosen Pflanzen. Die Hütte ist ein kleines Viereck, die Wände aus Schilf oder Stroh, mit irgend einem alten Stück Blech oder sonstwas bedeckt. Ich nehme an die Männer arbeiten in einer der nahen Fabriken, sonst könnte kein Mensch auf Lavaboden leben. An irgend einem Strick hängen einige Wäschestücke. Das Wasser müssen sie weit tragen, aus einem der Kanäle. Was mich rührte, trotz der trostlosen Lage, standen um das Hüttchen "tin cans", in denen was eingepflanzt war. Das sollten Blumen sein. Also hatte die

Mutter und Sohn Willy Dyck beim betrunkenen Esel

Mexikanerin noch immer das Gefühl für Schönheit. Dann ist die Lage nicht hoffnungslos. Und ich hatte bei mir den Trost, frieren brauchen sie nicht. Es ist immer heiß und regnen tut's auch nicht. Zum Schlafen genügt das Hüttchen.

(Fortsetzung folgt)

Gottes Hand

Bilder aus dem Leben

von J.B.W.

(2. Teil)

Die Immigranten wurden im neuen Lande zuerst von der Kanadischen Bibelgesellschaft begrüßt. Jede Familie erhielt ein kleines Büchlein, welches das Evangelium Johannes enthielt. Es war wirklich ein würdiger und erbaulicher Willkommengruß.

Dort begegneten sie auch drei Vertretern der Rosthern Board, welche die Immigranten begrüßen und ihnen mit Rat und Tat beistehen sollten. Von diesen erfuhr Hans, daß in Ontario große Arbeitslosigkeit herrschte, und daß die Board nur solche dahin schicken wollte, die aus eigenen Mitteln bis zum Frühling durchhalten konnten. Das war für Hans und Grete eine große Enttäuschung; hatten sie doch von Rußland aus Ontario zum Ziel ihrer Reise gemacht. Nun mußten sie davon abstehen und nach dem Westen reisen.

Diese Reise war ziemlich eintönig. Bald wurde Hans in den Waggon gerufen, wo die Vertreter der Board ihr Büro hatten. Die fragten ihn, ob er ein bestimmtes Reiseziel habe.

"Ja. Wir wollen nach Steinbach, Manitoba reisen. Dort wohnen unsere Geschwister".

"Nach Steinbach? Dorthin schickt die Board keine Immigranten. Die Leute bei Steinbach haben eine sehr schwache Ernte gehabt. Wie sollen die Immigranten aufnehmen? Habt Ihr sonst keinen anderen Ort, wohin Ihr fahren möchtet? Würdet Ihr nach Winkler wollen?"

"Es ist mir einerlei, nach welchem Winkel Ihr uns schicken wollt", sagte Hans verdrießlich. "Ich habe keine Auswahl mehr".

"Gut", sagten sie, "also nach Winkler".

Darauf wurde ihm der Schuldschein zur Unterschrift vorgelegt. Siebenhundert Dollar sollte er als Kreditpassagier der Bahngesellschaft zahlen.

Am dritten Morgen kamen sie nach Winnipeg, zu spät für den Zug, der sie nach dem Süden nehmen sollte. So mußten sie noch einen Tag und eine Nacht im Waggon auf der C.P.R.-Station bleiben.

Hier wurden sie von Herman Neufeld, dem Editor der Rundschau, begrüßt und mit mehreren Exemplaren der Mennonitischen Rundschau beschenkt. Diese Zeitung sollte für die Rußländer noch von großer Bedeutung werden.

Als sie am nächsten Morgen nach dem Süden fuhren, kamen sie bald in eine weit offene Prärie gegend, die von Schnee bedeckt war. Nur hie und da konnte Hans auf der weiten Fläche eine Farm sehen. Die Gegend gefiel ihm durchaus nicht. Er ahnte zu der Zeit nicht, daß er gerade dort 36 Jahre lang farmen sollte!

In Winkler wurden sie von dem Immigrationskomitee begrüßt und zur Bergthaler Kirche geführt. Drei Prediger, der Älteste Höppner, der Älteste Warkentin und Prediger Neufeld hielten ihnen Begrüßungspredigten. Darauf sage der Älteste Höppner:

"Jetzt wird man Euch zum Speisesaal führen. Setzt Euch da familienweise and die Tische!"

Das wurde getan. Bald kamen Kanadier-Farmer, standen an der Tür, durchmusterten die Immigranten und wählten sich nach ihrem Gutdünken Familien.

Bald bemerkte Hans einen Mann, der ging von Familie zu Familie hinter den Stühlen, neigte sich zum Familienhaupt, stellte ihm einige Fragen und ging dann weiter. Er kam somit auch bis Hans und Grete.

"Wie heißt Du?" fragte der Onkel den Hans. Der sagte seinen Namen.

"Woher stammst Du aus Rußland?"

"Aus Tiege", antwortete Hans. Da rief der Onkel. "Wiens? Aus Tiege? Bist Du etwa ein Sohn von Bernahrd Wiens?" — "Ja!" Hans staunte.

"Ich kannte Bernhard Wiens. Wir waren gute Freunde", meinte der Onkel. "Bleibt hier sitzen. Ich werde Euch einen guten Farmer zuschikken!"

Der Onkel war der Vater des Editors der Rundschau. Es dauerte nicht lange, da merkte Hans einen älteren Farmer. Der Mann kam direkt auf ihn zu und fragte: "Seid Ihr Wienses?"

"Jawohl", antwortete Hans.

"Ich bin Wiebe aus Burwalde. Der Weg dorthin ist nicht weit. Würdet Ihr zu uns auf die Farm kommen wollen?" — "Sehr gerne, wenn Ihr uns haben wollt!"

"Gut so! Mein Sohn wird hier bald mit dem Auto kommen. Wir helfen hier in Winkler beim Schweineschlachten. Damit sind wir noch nicht ganz fertig. Der Sohn wird Euch nach Burwalde zu unserer Farm bringen. Wir kommen später nach!" — So wurde es gemacht.

Bald hielt das Auto vor dem Wohnhaus an. Zwei Mädchen kamen zur Tür heraus, begrüßten die Gäste und führten sie ins Haus.

"Unsere Mutter hat uns telephonisch angerufen", sagte das eine Mädchen. "Sie sagte uns, daß Rußländer ankommen würden, und daß wir zu Abendbrot russischen Broscht kochen sollten". Es duftete im Hause bereits nach Borscht!

Es dauerte nicht lange, bis Wiebes nach Hause kamen. Auch sie begrüßten die Rußländer sehr freundlich. Es wurde gefragt und erzählt, bis es spät abends wurde und alle zur Ruhe gingen.

Am nächsten Morgen ging Ohmke Wiebe mit Hans auf den Hof. Er wollte ihn mit der Farm bekannt machen, blieb aber bald stehen, schaute Hans an und sagte: "Höre mal, Du sollst mich mit 'Du' ansprechen und mich nicht 'Sie' nennen!"

Hans erschrak. Ohmke Wiebe war wenigstens zwanzig Jahre älter als er. "Das kann ich nicht tun", antwortete Hans. "Das geht gegen unsere Sitte und gegen meine Natur".

"Schön, dann werde ich Dich auch mit 'Sie' ansprechen! Es geht mir auch gegen die Natur, wenn Du mich mit 'Sie' anredest!" Das wollte Hans nicht haben. "Und zu dem", meinte Wiebe, "Dein Schnurrbart paßt nicht zu Kanada". Das war für Hans der Anfang der Kanadisierung.

Hans schnitt und rasierte Bart und Schnurrbart weg und kaufte sich später auch ein Paar Overalls. Das gefiel Ohmke Wiebe. "Jetzt siehst Du ganz kanadisch aus und paßt in unsere Mitte", meinte er.

(Fortsetzung folgt)

Zum Vatertag

Der Mensch des Zwanzigsten Jahrhunderts brüstet sich recht gerne mit seinen Errungenschaften, besonders auf dem Gebiet der Technik und der Wissenscheft. Zur gleichen Zeit aber muß er auch zugeben, daß er Rückschläge erlitten hat, besonders auf dem Gebiete des moralischen Lebens in der Gesellschaft. Insbesondere hat die Familie, so wie wir sie bisher gekannt haben, als eine gottwohlgefällige Einrichtung, Angriff erlitten. Und von dem Schaden, der auf diesem Gebiet angerichtet worden ist, sprechen heute Statistik und Augenschein. Daher ist es uns gut, wenn wir als Väter in dieser Zeit - am 15. Juni ist in Amerika Vatertag - stillstehen, um einige Augenblicke auf unser Familienwesen zu schauen.

Wiederholt hat man in unseren Tagen Konferenzen abgehalten, auf denen man sich in Sonderheit mit dem Familienschicksal befaßt hat. Auf einer solchen Konferenz kam man nach längerer Besprechung zu dem Schluß, daß eine christliche Familie zum mindesten an den folgenden Charakterzügen zu erkennen sei. Sieben wurden aufgezählt:

1. In einer christlichen Familie richtet man sich nach der Lehre und nach dem Beispiel des Herrn Jesu. Lehre und Beispiel geben die Regeln für das Heim und unter diesen Regeln sind auch die der Selbstverleugnung, gestützt auf das Wort: Wer sein Leben liebhat, der wird's verlieren; wer sein Leben auf dieser Welt haßt, der wird's erhalten; und weiter die Regel des Dienens, nach dem Wort des Herrn Jesu: "Ich bin unter euch wie ein Diener."

2. In einer christlichen Familie pflegt man am Sonntag ins Gotteshaus zu gehen zur Anbetung. In einem Lande, das christlich heißen will, sollte man meinen, daß die ganze Bevölkerung ins Haus Gottes gehen mußte am Sonntag. Leider aber hat man heute andere Zeiten und Orte und Weisen der Anbetung gefunden. Der Wald, der See, die Berge mit all den vielen Schönheiten sind oft anziehender als das Haus Gottes. Hier ist Gottes Schöpfung, schön und gut, sie kann aber den Platz der Anbetung, das Gotteshaus, nie ersetzen.

3. In einer christlichen Familie pflegt man das Gebet, das Bibellesen und as Tischgebet. Manchmal denken wir, diese Dinge gehoren zur Vergangenheit. Heute haben wir nicht Zeit dazu. Aber bald darauf schon vergeuden und verschwenden wir unsere Zeit vor dem Fernseher, in Gesellschaftskreisen und an Büchern und der Zeitung. Wir verrichten in dieser Weise das Nebensächliche pünktlich und das hauptsächliche vernachlässigen wir.

4. In einer christlichen Familie vergibt man sich gegenseitig gerne und man achtet aufeinander. Fromme Tugenden werden im Heim gelehrt und gelernt. Was hier nicht angeeignet wird, kann kaum in der Sonntagsschule oder der Tagesschule gelernt werden. Wahre Vergebung ist schwer erlernt. Gegenseitige Beobachtung und Mahnung ist sehr hilfreich und wertvoll. Wollen wir sie bei den Gliedern einer Familie sehen, dann müssen sie im Heim erlernt werden.

5. In einer christlichen Familie nimmt jedes Glied teil an Pflichten und auch an Spiel. Dieses ist nicht selbstverständlich. Glieder einer Familie können leicht von der Familie entfremdet werden, in einer Welt, die um sie wirbt. Obgleich sie unter einem Dache wohnen, können sie doch mit ihren Interessen und Betätigungen meilenweit auseinander sein.

6. In einer christlichen Familie verwendet man Gabe, Zeit und Besitz in verantwortlicher Weise in der öffentlichen Gesellschaft, in der man lebt. Eine Familie kann die Augen nach innen gewandt haben. Alles, was man tut, muß in irgendeiner Weise der Familie dienlich sein. Das ist Selbstsucht. Die Aufmerksamkeit kann aber auch nach außen gewandt sein und das Herz kann für den Nächsten außerhalb der Familie schlagen.

7. In einer christlichen Familie ist Gastfreundschaft zu Hause für Freunde sowohl als auch für Fremde. Des Hauses Zier ist Gastfreundschaft. Das soll heißen, daß der Fremde nie von der Tür gewiesen wird, soll aber auch heißen, daß andersdenkende, andersgläubige doch willkommen sind. Nicht nur teilen wir gerne, was wir besitzen, sondern auch, was wir glauben.

Diese sieben Familienzüge sind uns nicht fremd. Und wir werden wohl auch ohne Zögern zugeben, daß sie in jedem Heim erkennbar sein sollten. Nun müssen wir uns aber hüten diese Übungen als Regeln anzusehen, die in routiner Weise ausgeführt werden müssen. Um wirklich im Familienleben wirksam zu sein, müssen sie zum Bedürfnis werden. Wie man in einer Familie zu bestimmten Zeiten Mahlzeiten genießt, nicht weil das Regel ist, sondern weil die Glieder der Familie hungrig sind, so mssen auch Gebet, Bibellesen, Anbetung ein Bedürfnis erfüllen. Dieses setzt voraus, daß wir an erster Stelle uns selbst und auch unser Heim Gott gewidmet haben. Wie widmet man denn sich selbst und das Heim dem Herr? Indem man diese sieben Übungen beachtet im Sinne eines Suchens nach dem Gott unseres Lebens, dem Herrn unseres Daseins. Dann führen uns diese Übungen in die Gegenwart Gottes. Christus nimmt Gestalt an. Das Gebet ist Umgang mit Gott. Die Bibel öffnet das Verständnis für unser Leben und Anbetung gibt Freude und Stärke. Vergebung wird zum Lebensstil und Nächstenliebe zur Gewohnheit. So sucht man Gott zu dienen, so weiht man sich selbst und das Heim dem Herrn.

Der Umstand denn, daß diese Übungen von einer Einstellung und nicht von einer bloßen Regel sprechen, deutet auch an, daß wir eigentlich nie zur Vollkommenheit kommen werden. Es muß beim Streben bleiben. Und wir verstehen mit einmal das Wort Pauli: Ich strecke mich zu dem, was da vorne ist und jage — nach dem vorgesteckten Ziel — nach dem Kleinod. A.W.S.

Es gilt das innere Gerechtigkeitskleid, das uns einmal aus Gnaden, durch den Glauben zugerechnet wurde, rein zu halten.

Darum seid ihr auch bereit!

Man lese Matthäus 24, 42-51.

D.B. Wiens

Es gab eine Zeit in der Gemeinde, in der man viel über das Kommen des Herrn predigte und als Folge in wachender und erwartender Stellung dastand. Ich erinnere mich noch gut daran, wie wir während der schweren zwanziger Jahre, jung und alt, aus unserm Friedensdort in Strömen in das Nachbardorf Gnadenheim eilten, um die Auslegung der Offenbarung des Bruders Jakob Reimer zu hören. Man stand allgemein unter dem tiefen Eindruck: Der Herr kommt bald.

Heute, wo wir es hier im Westen so gut haben, scheint diese Hoffnung nicht so lichterloh zu brennen. Es geht uns so wie den zehn Jungfrauen: "Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein." Daher ist es wohl sehr zeitgemäß, wenn wir uns die Worte Jesu zurufen: **Darum seid ihr auch bereit!**

Lasset uns jedes dieser Worte kurz ins Auge fassen. Einmal:

I. **Darum** seid ihr auch bereit! Jedes "Darum" hat sein "Warum". Warum sollen wir uns auf das zweite Kommen unsers Herrn und Heilandes bereithalten? Der Zusammenhang des Textes antwortet:

1. Denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Alle Versuche der Pseudo-Propheten alter und jüngster Zeit Daten Seines Kommens festzulegen, sind an dem Wort unsers Herrn gescheitert: "Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater". **Darum** seid ihr auch bereit! Eine zweite Antwort auf die Frage: Warum sollen wir bereit sein auf Sein Kommen lautet:

2. "Denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr's nicht meinet" (Matth. 24, 44). Das bedeutet, daß der Herr urplötzlich, unerwartet hereinbrechen wird. "Und dasselbe plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune" (1. Kor. 15, 52). "Denn wie der Blitz oben vom Himmel blitzt und leuchtet über alles, was unter dem Himmel ist, also wird des Menschen Sohn an Seinem Tage sein" (Luk. 17, 24). Zu einer Stunde, da ihr's nicht meinet. Wir haben alle, mehr oder weniger, unsre bestimmten Meinungen, Auslegungen über das zweite Kommen des Herrn. Der Herr wird sich aber nicht nach unsern verschwommenen Meinungen richten. Bestimmt werden die zwei, die nach Jesu Wort auf dem Felde sein werden, wenn er kommt, meinen, heute wird er wohl noch nicht kommen. Er wird aber kommen, der eine wird angenommen und der andere wird verlassen werden. Es war der böse Knecht, der da sagte: Mein Herr kommt noch lange nicht. So wird der Herr des Knechtes kommen an dem Tage, des er sich nicht versieht — zuwider seiner Meinung. Merken wir auch, daß der böse Knecht das **in seinem Herzen** sprach. Er wollte das nicht laut werden lassen. Es ist gut möglich, daß wir es von der Kanzel laut verkündigen, daß er zu irgend einer Zeit kommen kann, aber im Herzen sprechen: Mein Herr kommt noch lange nicht. Weil er denn unversehens kommen wird, da wir's nicht meinen, **darum** seid ihr auch bereit!

Ferner gilt es uns bereit zu halten, denn

3. Wenn Er kommt ist Sein Lohn mit ihm. "Siehe, ich komme bald und mein Lohn ist mit mir" (Offb. 22, 12). "Welcher ist aber nun ein treuer und kluger Knecht, den der Herr gesetzt hat über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit Speise gebe? Selig ist der Knecht, wenn sein Herr kommt und findet ihn also tun. Wahrlich ich sage euch:"Er wird ihn über alle Seine Güter setzen". **Darum** seid ihr auch bereit.

Wir ziehen die nächsten zwei Worte unsers Textes zusammen.

II. **Seid bereit!** Das Wort betrifft sowohl den Sünder, wie auch das Gotteskind. Der Sünder soll sich heute zubereiten auf das zweite Kommen des Herrn. Das geschieht durch Buße und Glauben. Fleisch und Blut werden das Reich Gottes nicht ererben, daher muß der Mensch von neuem geboren werden, wenn er anders bereit sein will, seinem Herrn zu begegnen. Bist du, mein lieber Leser, wiedergeboren zu dieser lebendigen Hoffnung der Wiederkunft unsers Herrn?

Die Schrift spricht aber viel mehr von der Zubereitung der Gotteskinder auf die Zukunft des Herrn. Wie halten wir als Gotteskinder uns bereit auf Sein Kommen? Nicht damit, daß wir uns weiße Kleider anziehen, auf einen Berg steigen und Zionslieder singen. Es gilt das innere Gerechtigkeitskleid, das uns einmal aus Gnaden, durch den Glauben zugerechnet wurde, rein zu erhalten. "Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reinigt sich, gleichwie Er auch rein ist" (1. Joh. 3, 3). "Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen" (Matth. 5, 8). Die bei dem ersten Kommen des Herrn erschienene Gnade züchtigt uns, daß wir verleugnen sollen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt und **warten** auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes, Jesus Christus". Somit wird das Heiligungsleben sowohl vom ersten, wie vom zweiten Kommen des Herrn bestimmt.

Wir dürfen uns auch darin bereithalten, daß wir unserm Bruder gegenüber eine vergebende Stellung einnehmen. Der französische Dichter Francois Coppée erzählt in seinem Drama "Vergebung" von einem Ereignis, das sich in Paris während des heißen Kampfes zwischen den Republikanern und der Kommune im Jahre 1840 abgespielt hatte. Die Heldin des Dramas hatte

ihren Bruder in diesem Kampfe durch den Tod verloren. Es entbrannte in ihrem Herzen ein großer Haß und ein starkes Rachegefühl den Kommunaren gegenüber. Als sie vor dem Schlafengehen das Vaterunser betete: "Und vergib uns unsre Schuld....", da stockte sie. "Wie wir vergeben unsern Schuldigern", konnt sie nicht über ihre Lippen bringen. Doch da klopft es an die Tür. Ein junger Kommunar stürzt, von den Feinden verfolgt, ins Zimmer. Ihr erster Gedanke: Hier ist nun deine Gelegenheit, Rache zu üben. Doch da gedachte sie an ihren Versuch das Vaterunser zu beten. Es entbrannte ein furchtbarer Kampf in ihrem Innern, zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen. Und plötzlich schob sie den jungen Mann in den Kleiderschrank, warf ihm die Kleider ihres Bruders hin, damit er seine Kleider wechseln könnte vor den Verfolgern. Als die Heldin an dem Abend sich zum Gebet schickte, da konnte sie das Vaterunser zu Ende beten; Vergib uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldnern vergeben. Sie wurde dabei überaus glücklich. Lieber Bruder, kannst du deinem Mitbruder vergeben? Wenn nicht, so bist du nicht bereit, dem Herrn zu begegnen. "Sei willfährig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist..." (Matth. 5, 25).

Zu dem Bereitsein auf das Kommen unsers geliebten Herrn, gehört auch die treue Verwaltung der Güter, über die der Herr uns gesetzt hat. Der Herr sieht nach der Treue. Ob ich fünf, zwei oder ein Pfund erhalten, ich soll damit wuchern, damit ich es von Seinen Lippen hören könnte: "Ei, du frommer und getreuer Knecht...!

Zum Schluß betonen wir noch das Wörtchen: **Ihr**. Darum seid auch **ihr** bereit. Ihr, die ihr andern viel darüber predigt, seht zu, daß ihr nicht selbst verwerflich werdet. Haltet euch bereit und seid der Herde darin ein Vorbild. Aber auch du, ob jung oder alt, ob arm oder reich, ob gebildet oder ungebildet, sei bereit! Weil uns allen die Gefahr droht einzuschlafen, wollen wir das Wort des Herrn beherzigen: Darum seid auch ihr bereit. Amen!

Am 4. April wurden vier Glieder durch Taufe der Central Heights MB Gemeinde, B.C., hinzugetan. Neun wurden durch Zeugnis aufgenommen. L-r: Pastor Rudy Boschman, Dick Main (Taufe), Harold und Jean Dyck, Timmy Olson (Taufe), John und Helen Fast, Carol und Paul Bergen, Gary Esau (Taufe), Oswald und Lydia Nickel, Peter Dyck (Taufe) und Tina Funk.

Die MB Gemeinde zu Linden, Alberta, nahm um sech Glieder zu. L-r: Carol und Richard Plett (durch Zeugnis), Norma Dyck, Gehilfspastor Dan Siebert, Laurie Riegel, Michael Ratzlaff, Steve Kerkonen und Pastor David Epp. Das Tauffest war am 2. März.

Am 30. März hatte die Gemeinde zu Grassy Lake ein Tauffest. Neun Personen wurden getauft. L-r: Ross Norris, Nick Krahn, Lucy Norris, Pastor Alex Campbell, Nettie Krahn, Janet Willms, Brenda Willms, Carolyn Braun, Kevin Willms, Leo Krahn.

Frauen- und Familiendienst

Bis der Tod Euch scheide . . . .

In der letzten Rundschau waren auf dieser Seite Hochzeitsbilder und Hochzeitsgedanken. Das glückliche Paar am Hochzeitstage ist voller Hoffnung und guter Vorsätze. In den Märchen, die wir alle gelesen und gehört haben, heißt es oft nach der Beschreibung der Hochzeit — "and they lived happily ever after" (seit der Zeit haben sie glücklich zusammen gelebt). Mit wenigen Worten ist die Geschichte zu Ende. Im Leben ist es wohl nicht ganz so einfach. Der persönliche Bericht von Frau Susie Kroeker ist davon Zeuge. Sie ist 87 Jahre alt und hat Diamanten-Hochzeit gefeiert. Heute schaut sie mit Dankbarkeit auf ihr Leben zurück.

Wenn ein Paar Silberhochzeit feiert, haben sie schon mehr als neun Tausend Tage zusammen gelebt; nach fünfzig Jahren, nahe an neunzehn Tausend! Aber ihr Versprechen war "bis der Tod euch scheide", ob es wenige oder viele Tage bedeutet. Es will mir so scheinen, daß Frau Kroeker sagen will, es ging nicht nur, sondern es hat, mit des Herrn Beistand, gut gegangen.

In unserer heutigen Zeit ist es nicht mehr so selbstverständlich, daß die Ehe nur durch den Tod aufgelöst wird. Darum grüßen wir heut in ganz besonderer Weise alle unsere älteren Leute, die ein gutes Vorbild sind denen, die heute ihr "Ja" am Traualtar sprechen. M.H.

Ein Gesegneter Lebensabend

Ich möchte gerne etwas erzählen von meinem lieben Mann Franz Kroeker, der am 8. März 1980 heimging. Wir wohnten 29 Jahre bei Hepburn und hatten daselbst eine Farm nur eine Meile Nord von der Stadt. Wir hatten das Vorrecht Kirche, Schule und Bibelschule nahebei zu haben.

Für den Alltag

An jedem Tag - ein Streiflein Sonnenschein,
An jedem Tag - ein Tröpflein Freudenwein,
An jedem Tag - in Gottes starker Hand.
An jedem Tag - von Seiner starken Lieb' umspannt.

Für jeden Tag - ein stark Verheißungswort,
Für jeden Tag - die Fülle fort und fort,
Für jeden Tag - ein helles Gnadenlicht,
Für jeden Tag - die Mahnung: Fürcht' dich nicht!

Durch jeden Tag - so wie mein Gott es will!
Durch jeden Tag - bereitet für das Ziel.
Durch jeden Tag - getroster wird das Herz,
Durch jeden Tag - ein Stücklein heimatwärts.

- Luise Hubmer

Als die Kinder alle erwachsen waren und ihr eigenes Heim gegründet hatten, verkauften wir 1954 unsere Farm und zogen nach Saskatoon. Hier schlossen wir uns der Brüdergemeinde an (jetzt Central genannt). Wir haben hier viel Segen genießen dürfen und waren auch selbst tätig. Mein Mann bekam die Aufgabe, die Sachen, die fürs M.C.C. zusammengebracht wurden, einzupacken und abzuschicken. Ich hatte die Gelegenheit im Frauenverein mitzuhelfen, wo auch Decken fürs M.C.C. gemacht wurden. Wir versuchten auch Alte und Kranke zu besuchen. Dann war es ja auch eine Freude Kinder und Großkinder und Freunde aufzunehmen. Wir wohnten nahe bei der Kirche, die an der 33. Straße und Avenue C war. Da es hier an Raum für die Autos mangelte und auch die Kirche zu klein war, so hatte die Gemeinde beschlossen, die Kirche überzuführen nach Avenue I. Es gab eine gute Gelegenheit einen größeren Platz zu kaufen, da Raum genug war zum Anbauen und auch noch ein Invalidenheim zu errichten.

Für uns war ja das eine Enttäuschung da wir unser Auto verkauft hatten. Aber wir bekamen die Freudigkeit vom Herrn und kauften uns auf Avenue H nahe bei der Kirche ein Haus. Den 17. Juli 1966 wurde die Kirche übergeführt. Wir zogen den 3. August, 1966, um und so waren wir wieder nahe bei der Kirche.

Unsere Silberhochzeit hatten wir noch in Hepburn im Mai 1942 gefeiert. Jetzt hatten wir noch die Gnade vom Herrn, daß wir unsere Goldene Hochzeit am 9. Mai 1967 feiern durften. Am 25. November mußte mein Franz zum ersten Mal ins Hospital; er hatte Blutstockung. Er brachte alles in Ordnung und war immer bereit zum Sterben. Aber der Herr gab ihm noch einmal die Gesundheit; wir waren dankbar. Wir konnten weiter die Versammlungen besuchen und konnten noch mit des Herrn Hilfe uns selber besorgen. Wir waren auch so gesonnen wie die meisten alten Leute, wir wollten so lange wie möglich im eigenen Heim bleiben.

Mit dem Bau des Invalidenheimes verzog es sich. Aber am 14. Juli 1974, wurde der erste Spatenstich getan für ein Senior Citizens Heim und für das Invalidenheim. Das Senior Citizens Heim wurde ein Jahr früher gebaut mit 20 Quartieren. In 1975 wurde auch mit dem Bau des anderen Teiles angefangen. Der Herr hatte unsere Gebete erhört, denn es waren viele, die da warteten und der Pflege bedurften.

Da mein Franz den Anfang von Parkinsons Krankheit hatte, entschlossen wir uns zuerst ins Altenheim zu gehen, da ich noch gesund war und für uns kochen konnte. Den 14. Februar 1976 zogen wir hinein. Mein Franz wurde schwächer, konnte schlecht gehen, aber sonst hatte er nicht Schmerzen und konnte auch noch gut essen und viel schlafen. Da wir hier im großen Saal die Verbindung mit der Kirche hatten, konnten wir an den Segnungen teilnehmen. Wir hatten auch gute Gemeinschaft mit den lieben Ge-

schwistern hier im Heim. Wir hatten noch das Vorrecht unsere Diamanten Hochzeit im Heim mit etlichen Kindern und Großkindern zu feiern.

Im Februar 1979 mußte Franz ins Hospital, wo er eine Operation hatte. Er kam dann noch einmal nach Hause aber seine Füße versagten. Er konnte nicht mehr gehen noch stehen, so entschlossen wir uns ihn ins Central Care Heim überzuführen. Wir waren dem Herrn dankbar, daß er dort aufgenommen und gut gepflegt wurde. Da es für mich nur hundert Schritte zu gehen war, konnte ich mehrere Male am Tage ihn besuchen. Wir lasen und beteten zusammen. Er hatte es auch gerne, wenn Besucher mit ihm beteten. Er sehnte sich heimzugehen, um beim Herrn zu sein. Einmal sagte er zu mir, er habe an den Himmel gedacht, wie schön es dort sein werde. Auch sagte er, er habe sich vorgenommen, dem Herrn zu vertrauen und er wußte, der Himmel stand offen für ihn. Wenn er trostbedürftig war, las ich ihm Heimatlieder vor.

Ende Februar wurde Franz ernstlich krank, hatte Atembeschwerden und konnte nicht mehr viel essen. Am 8. März in der Nacht schlief er sanft ein. Oft sagte er: "Ich werde nicht selig durch mein Tun, es ist nur Gnade." Mein Trost ist das Lied —

Es sind viel unserer Lieben im
ew'gen Vaterhaus,
Sie haben überwunden und ruhen
fortan aus;
Wir haben noch zu kämpfen, wie's
uns verordnet ist,
Doch werden wir auch siegen, wie
sie, durch Jesum Christ.

Einen Gruß an alle unsere Freunde und Verwandte.

Witwe Susie Kroeker,
Saskatoon, Sask.

Korrektur

In der Ausgabe der Mennonitischen Rundschau vom 21. Mai 1980, Seite 14, sollte es in dem Rezept für Quark Rollen heißen: Hefe, Quark und **zwei große Eier** werden hineingerührt.

Beiträge schicke man an Miss Margaret Harder, 170 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P5.

In der Schule des Lebens —lerne andere verstehen.

Eine Lehrerin stand in der Tür ihres Schulzimmers und sah zu wie ihre Schüler sich ankleideten um nach Hause zu gehen. Erleichtert atmete sie auf. Wieder ein Tag zu Ende. Da kommt die kleine Susan zurück und berichtet ihr freudig: "Morgen kann mein Bruder Tommy wieder zur Schule kommen!"

Tommy! Der arme Kerl! In einem Maschinenunglück war ihm die linke Hand derart zerquetscht worden, daß die Ärtzte dieselbe amputieren mußten. Zwei Monate hatte er die Schule versäumt. Morgen würde er wieder da sein.

"Wie kann ich meinen Schülern eine richtige Einstellung Tommy gegenüber beibringen?" fragte sie sich, als sie zurück zum Schreibtisch ging. Das Sinnen wurde zu einem ernsten Gebet, denn sie hatte längst erkannt, daß sie ihre Probleme nur mit Gottes Hilfe und Weisheit lösen konnte.

Bald hatte sie einen Plan. Nächsten Morgen merkte sie gleich beim Eintritt der Schüler, wie diese alle stumm, mit großen Augen Tommy anstarrten. Der Junge schaute verlegen nieder.

"Kinder," fing die Lehrerin an, ' wir wollen unsern Tommy recht herzlich willkommen heißen, nicht wahr?"

"Willkommen, Tommy!" erschallte es wie aus einer Kehle. Tommy schaute nun auf und sein Gesicht sah nicht mehr ganz so ernst.

"Tommy," fuhr sie fort, "wir haben dich lieb. Weil wir dich lieben wollen wir dich verstehen lernen. Willst du uns helfen dabei?" Tommy war ganz überrascht.

"Hört aufmerksam her, Kinder. Heute, den ganzen Tag, wollen wir alle unsere linke Hand hinten auf dem Rücken halten. Somit werden wir recht erfahren wie es Tommy geht ohne seine linke Hand."

Gesagt, getan. Die Lehrerin war die erste, die ihre linke Hand nach hinten legte. Alle Schüler taten gleichfalls.

Anfänglich war es Spaß, aber bald hörte man, "Ich kann nicht schreiben, das Papier glitscht mir immer weg!" oder, "Wie bindet man seine Schuhe zu mit einer Hand?" oder "Ich kann meine 'Lunch Dose' nicht aufmachen!"

Tommy, der es schon gelernt manche dieser Schwierigkeiten zu überwinden, erteilte willig guten Rat. Das Resultat? Niemand schaute auf Tommy herunter; im Gegenteil—alle Schüler wollten ihn als Freund haben, und halfen ihm woimmer möglich, denn sie verstanden ihn.

Manch einer von uns würde seinen Nächsten weniger kritisieren, wenn er sich die Mühe machen würde, ihn in seiner Lage kennen zu lernen.

—N.B.

Abendstille

O, die stillen Abendstunden,
Köstlich, herrlich sind sie mir!
Denn da hab ich dich empfunden, —
Vater — still geweint vor dir,
Christus, und aus deiner Fülle
Trost geschöpft und neue Kraft.
O du unschätzbare Stille,
Die mir solche Freuden schafft.

•

Im Gewirre der Geschäfte,
In dem lärmenden Gewühl,
Wie gehemmt sind meine Kräfte.
Wie verschlossen mein Gefühl!
Selbst der Kreis von guten Seelen
Gibt mir selten neuen Schwung,
Tausend kleine Freuden stehlen
Mir die beste Sättigung.

•

Nur die Einsamkeit umschattet
Sanft mit Kühlung meinen Geist,
Wenn er dürstend und ermattet
Sich Geliebten selbst entreißt.
Du nur, Stille, kannst mir geben,
Was mir kein Vertrauter gibt:
Freud am Herrn und neues Leben
Und Gefühl, daß Gott mich liebt.

J. C. Lavater.

Christliche Frauen blicken in die Achtziger

Ein warmer Frühlingstag begrüßte die Frauen des nördlichen Distrikts von Saskatchewan, als sie sich in der Central MB-Gemeinde in Saskatoon versammelten, um das obige Thema zu betrachten und zu erwägen. Die Konferenz begann mit lebhaftem Gesang, geleitet von Schwester Joyce Jackson und später von Schwester Evelyn Balzer. Schwester Marie Speiser, unsere neue Leiterin, begrüßte uns mit unserm Motto"Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden! denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören" (Gal. 6, 9). Schwester Emma Baerg, die Frau des Gemeindeleiters am Ort, hieß uns willkommen. Sie wieß hin, daß bei solchen Gelegenheiten oft neue Entschlüsse gefaßt werden und diese müssen wir an die Hörner des Altars binden, wie die Opfer im alten Bunde. Dann diente Schwester Bernice Neufeld mit einigen Solos.

Schwester Genevieve Ens, die jeden Sonntagmorgen ein Radioprogramm hat "Time out for Sunday Music" und als Leiterin anderen Christlichen Organisationen dient, war morgens die Gastrednerin. Sie erzählte, wie sie als junges Mädchen zur Stadt gekommen, um die Hochschule zu besuchen. Für sie war es eine furchterregende Erfahrung gewesen und sie hatte anfänglich jeden Abend ihr Kissen mit Tränen genetzt. Doch hatte sie Freunde gefunden, die sich ihrer angenommen und ihr viel Liebe erwiesen. Zwar war dieses in der Central Gemeinde gewesen, deren Gebäude damals an einem andern Ort stand. Mit Hilfe dieser Schwestern vernahm sie auch Gottes Heilsplan und konnte den Herrn Jesus annehmen. Auch in ihrem Glaubensleben hatten sie sie ermutigt zum Wachstum. "In den Achtzigern wird es wieder einsame, bedürftige Menschen geben. Werden wir dem Herrn zur Verfügung stehen und bereit sein, wann und wo Gott uns brauchen will?" fragte sie. Auch forderte sie uns auf als christliche Frauen einen aggressiven Stand zu nehmen gegen die lose moralische Praxis, die heute gang und gäbe ist — wie "offene Ehen" usw. Auch gegen den niedrigen Standard der Radio und Fernseh Programme. Wir müssen gewahr sein, was um uns her geschieht, und dann für Probleme die Lösung suchen.

Schwester Katie Penner, die eben von einer Sitzung der Missionsbehörde zurückgekehrt, gab einen Bericht über die neuen Entwicklungen und Beschlüsse. Sie las einen wichtigen Brief von Geschwister Bartels, die nach China gereist, um Gläubige aufzusuchen, die sie vor Jahren kannten aus ihrer Arbeit dort. Sie nahmen Bibeln und Gesangbücher mit und dieselben haben sie ohne Hindernisse hinüberbringen können. Sie schreiben, daß die Gemeinde in China unbedingt geistliches Leben hat.

Weiter wurde das Budget von $6,500 vorgestellt und angenommen. Diese Unterstützung geht nach Zaire, Österreich, Quebec, Bethany Bible Institute, Redberry Bible Camp, und Church Ministries in unserer Provinz. Es wurden auch die nötigen Wahlen getroffen und zwei neue Glieder der Exekutive hinzugefügt, Schwester Ethel Quiring von Dalmeny, und Schwester Phyllis Thiessen von Watrous. Ein schmackhaftes Mittagsmahl wurde von den Schwestern der Central Gemeinde serviert. Es war eine angenehme, erfrischende Pause. Am Nachmittag diente ein freiwilliger Frauenchor, der zwei wunderschöne Lieder brachte, unter der fähigen Leitung von Schwester Naomi Friesen von der Fakultät des Bethany Bible Institute. Schwester Gertrude Huebert gab dann einen kurzen Bericht von der Arbeit, die fürs MCC getan wurde. Es gibt noch viel Gelegenheit Gutes zu tun.

Rita Chamberlain, eine junge Witwe, gab Zeugnis in Lied und Wort und teilte mit, daß "Gott wahrhaftig ist, auch wenn alles um uns in Trümmer sinkt." Rita verlor ihren Mann vor drei Jahren durch ein Unglück auf ihrer Farm als ein Speicher zusammenbrach und ihn im Weizen verschüttete. Rita ist andern zum Segen und dient als Soloistin und Sonntagsschullehrerin.

Später nachmittags teilten die Schwestern sich in fünf Gruppen — ihrem Alter und Interesse gemäß. Hier hatten sie Gelegenheit ihre Aufgabe für die Achtziger zu erwägen.

Es war ein reich besetzter Tag mit einem mannigfaltigen Programm. Wir danken den Schwestern der Central Gemeinde für ihre freundliche Aufnahme und Fürsorge für die kleinen Kinder.

Laut der Information auf dem Programm war dieses die 25. Frauenversammlung. Die erste fand wohl in 1968 in der Waldheim MB-Gemeinde statt (zwei jedes Jahr) mit dem Thema "Our Debt is Growing" (Unsere Verpflichtung nimmt zu) und viele wichtige Themate folgten.

Schwester Helen Warkentin

Aus Leserbriefen

Werte Rundschauleser.

Oft unterläßt man eine gute Sache zu unterstützen. Wir möchten hiermit berichten von großen Segnungen der Botschaften des Bruders David B. Wiens.

Zweimal sind wir in den Siebzigern in Rußland gewesen. Überall wurde uns berichtet, wie sehr man die Botschaften des Bruder Wiens schätzte. Prediger von beiden Gemeinden, der Brüder Gemeinde und der Kirchlichen Gemeinde sitzen am Radio und machen Notizen, welche sie gebrauchen, um ihre eigenen Predigten vorzubereiten. Ehe das Programm beginnt, sitzt man schon ganz stille und andächtig damit kein Wort verloren gehe. Man sagt, "Hier ist David Borisowich!" Die klare Auslegung des Wortes Gottes ist ihnen dort in Rußland zum großen Segen. Die Predigten von Bruder Wiens geben ihnen Klarheit über das Heil in Christus, über die Sicherheit des Heils und über den Wandel der Kinder Gottes.

Wir wollen mit frischem Mut und Überzeugung die Arbeit des Bruders David B. Wiens unterstützen. Eure Arbeit ist höchst notwendig und wird sehr geschätzt. Gottes reichen Segen auch in Zukunft.

Möchte der Herr dir, lieber Bruder, noch viele Jahre schenken für Ihn in dieser Sache zu wirken, "... sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn." 2 Chron. 15, 7.

Henry und Sarah Kaetler

MCC Nachrichten

Annie Krasker geht nach Thailand

Einige Leute sind absolut erstaunlich. So ein Mensch ist Annie Krasker. Sie wurde in Frankreich geboren. Im Alter von neun Jahren wurde sie nach New York geschickt, um dort die Schule zu besuchen. Als sie 11 Jahre alt war, zog die Familie (Eltern und zwei Schwestern) nach Thailand, wo ihr Vater ein Dolmetscher für die Vereinigten Nationen war. Ihre Mutter unterrichtete die französische Sprache.

Annies schulische Laufbahn ist intensiv, mannigfaltig und ausgiebig gewesen. Sie hat Schulen in New York, Bangkok und England besucht. An der McGill-Universität erlangte sie ein B.S.-Diplom in Ökologie und am Regent College, Vancouver, ein Diplom in christlichen Studien. Sie hat den Pilotenschein für Privatflugzeuge. Sie spricht vier Sprachen: Englisch, Französisch, Deutsch und Thai.

Ihre berufliche Tätigkeit ist auch erstaunlich, besonders, wenn man bedenkt, daß sie noch nicht 30 Jahre alt ist. Sie verbrachte eine Reihe von Jahren als Empfangsdame und Kellnerin auf teilzeitiger Basis. Sie sagt, sie hatte einmal erwogen, einen Beruf im Hotelfach zu ergreifen, und aus diesem Grund nahm sie Kurse am B.C.I.T. in Hotelführung. 1973 verbrachte sie die Sommermonate als Buschköchin für die geologische Vermessungsabteilung von Kanada, 150 Meilen nördlich von Yellowknife, Nordwest-Territorium. Sie hat den Norden und seine Menschen lieben gelernt. Sie hat für den kanadischen Forstverband gearbeitet, wo sie für die Anstellung von Personal, Verwaltung der Finanzen, Vorschlag von Projekten, Verfassung von Broschüren, Auftreten im Radio und Fernsehen usw. zuständig war. Als Zusammenfassung ihrer Arbeitserfahrungen sagt Annie: "Ich habe die Isolierung, die Schönheit des Nordens und das harte Leben schätzen gelernt. Ich habe immer Arbeitsstellen gehabt, wo der Umgang mit Menschen wichtig war."

Vielleicht haben ihre frühen Jahre sie auf all dies vorbereitet. Sie wurde so aufgezogen, daß sie früh ein Einfühlungsvermögen für andere gewann und die Fähigkeit, sich neuen Situationen anzupassen. Als junges Mädchen kam sie in Situationen, wo sie die Sprachen nicht beherrschte — dennoch wurde sie damit fertig. Sie ist stets von Menschen von verschiedenen Ländern umgeben gewesen und hat sie achten gelernt und jede Kultur als etwas Wertvolles schätzen gelernt. Annie hat ein gutes Leben mit Studien und Reisen erlebt; sie wählte es, es so weit wie möglich zu genießen.

1976 wurde sie Christ, und seitdem ist ihr Leben anders verlaufen. Sie sagt, sie wurde durch ihre Tätigkeit bezüglich des Umweltschutzes Christ. Plötzliche genügte es nicht, einfach die Bäume und Tiere zu retten; ihr eigenes Leben bedurfte der Rettung. Christliche Freunde in Vancouver erläuterten ihr die Heilige Schrift und führten sie zum Herrn. Sie ist ein Glied der First Baptist Church in Vancouver und ist in der Sonntagsschularbeit aktiv gewesen. Auch hat sie im Hobbit House gearbeitet, einem Kaffeehaus für die Umgebung, wo sie jeden Dienstagabend als Ratgeberin tätig war. Eine ander Tätigkeit, die ihr wichtig war, war die Zugehörigkeit zu einer Friedensgruppe. Sie verbrachte Zeit im Gebet, Studium und Planung von Schritten gegen Atomwaffen und Krieg im allgemeinen. "In der Gruppe habe ich gelernt, daß man, um ein wirksamer Friedensstifter zu sein, mit dem rechten Verhältnis zu Gott beginnen muß, sagt Annie.

Aber der Ruf zu christlicher Hingabe und Nachfolge ließ nicht nach und sie suchte den Platz, wo ihre Fähigkeiten und Interessen zusammenkommen und hinpassen würden. Sie bewarb sich beim MCC und erwähnte, daß sie bereit sei, unter den Flüchtlingen in Thailand zu arbeiten. Da sie mit dem Land bekannt ist und auch die Sprache beherrscht, fühlte sie sich von dieser Aufgabe angezogen. Es könnte kaum eine geeignetere Person gefunden werden und man muß über die Führung staunen.

Für Annie ist dies ein echter Glaubensschritt sowie die Erfüllung ihres Wunsches, im Reich Gottes zu dienen. "Ehe ich Christ wurde, spürte ich das Bedürfnis, mich an der Rettung der Welt zu beteiligen. Jetzt möchte ich Christus dienen und Sein Gebot der Liebe zu einander ausleben. Ich weiß, daß nur dann, wenn Menschenherzen sich ändern, das Böse richtiggestellt werden kann," sagt sie. Annies Dienst in Thailand begann im März 1980.

Martha Janzen
MCC (Canada)

S.P.I.K.E. (Special People in Kildonan East) - Besondere Menschen in Kildonan East

Winnipeg, Man. — Eltern, die Kinder mit geistiger oder körperlicher Behinderung haben, müssen gelegentlich ausspannen. Sie brauchen eine Stätte, wohin diese Kinder für kurze Zeit gebracht werden können; das gibt ihnen allen einen kurzen Ferienaufenthalt. In Kildonan East, in Winnipeg, war eine Gruppe besorgter Bürger der gleichen Meinung und unternahm Schritte, um dies zu ermöglichen. Vor einigen Jahren kauften sie das alte Ross-Haus, 1940 Henderson Hwy., renovierten es und bereiteten es für die Insassen vor. Es war im Sommer 1979 fertig und hat für acht Insassen Platz. Es ist jetzt als SPIKE-Haus bekannt—für beson-

dere Menschen in Kildonan East. Für eine Gebühr von $7.50 pro Tag werden diese "besonderen" Kinder für eine bis drei Wochen aufgenommen. Gelegentlich werden Ausnahmen gemacht; ein junger Mann namens Ken wohnt seit Sommer 1979 dort. SPIKE ist Kens "Heim".

Das Heim ist von den Behördegliedern und anderen interessierten Gruppen wie der Winnipeg Foundation sowie von öffentlichen Mitteln der Stadt Winnipeg finanziert worden. Zu der Zeit, als sich die Behörde zwecks Personal an das MCC wandte wurde die rechte Person für die Aufgabe vorbereitet. Frau Erna Petkau von Morden, Manitoba, hatte sich beim MCC zum Dienst gemeldet, "um dort hinzugehen, wo ich gebraucht und vom Herrn eingesetzt würde". Als sie Anfang Juni 1979 gebeten wurde, als Hausmutter für diese besonderen Kinder im SPIKE-Haus zu dienen, brachte sie die Sache im Gebet zum Herrn. Sie erhielt die Bestätigung, daß dies der Platz für sie war. Sie sagt: "Es schien, als ob eine Stimme zu mir sagte: 'Kannst du sie nicht für Mich lieb haben'?"

Erna, die bald das Pensionsalter erreicht haben wird, gab ihre Tätigkeit als Hilfsschwester am Krankenhaus in Morden auf und nahm einen zweijährigen MCC-Freiwilligendienst an; ihre Pflichten als Hausmutter begannen im Juli 1979. Mehrere Monate lang half Kathleen Hull, eine Freiwillige des MCC (Canada) von Nova Scotia, ihr dabei, aber als Kathleen für eine andere Aufgabe eingesetzt wurde, kam Ruth Neufeld, um ihre Stelle einzunehmen. Erna und Ruth sind den Insassen Eltern, indem sie für ihre täglichen Bedürfnisse sorgen. Aber ihr Dienst umfaßt weit mehr als nur die körperliche Betreuung der Kinder; SPIKE ist ein wirkliches Heim geworden. Jedes Kind wird akzeptiert und geliebt "Einige der besonderen Kinder können nicht sprechen, einige sind blind, körperbehindert, sehr schwachsinnig; einige sind sehr dick, andere sind dünn. Sie müssen sich ziemlich umstellen, um ohne ihre Mutter zu leben," sagt Frau Petkau. Dann fügt sie hinzu: "Die meisten kommen nur für kurze Zeit. Man beginnt, sie zu kennen und zu lieben, und dann sind sie wieder weg."

Bisher ist das Haus noch nicht voll besetzt gewesen, aber mit der Zeit wird das wahrscheinlich der Fall sein. Bei meinem letzten Besuch begegnete ich drei Insassen sowie Frau Petkau und Ruth. Alle Insassen des Hauses eilten auf mein Klopfen zur Tür. Es gab einem ein "Familien"-Gefühl. Dieses Gefühl wurde kurz danach bekräftigt, als Erna sich mit den Worten entschuldigte: "Ich glaube, es ist Zeit, meine Kuchen aus dem Backofen zu nehmen." Für mich war das eine Sprache der Liebe, und ich hatte das Gefühl, daß die "besonderen Menschen" im Haus das evenfalls spürten. Es ist eine Sprache, die sie verstehen können.

Martha Janzen
MCC (Canada)

Gläubige in der Sowjetunion erneut unter Druck

Akron, Pa. — Die Christen in der Sowjetunion werden von Regierungsbeamten in den letzten Monaten wieder mehr angegriffen. Einige wurden ins Gefängnis geworden, andere erhielten Geldstrafen und viele werden belästigt.

Es ist Allgemeinwissen, daß der Wind gegen Religion und die Kirche in der UdSSR abwechselnd kalt und nicht so kalt weht, je nach einer Reihe von Faktoren und Umständen.

Drei Leiter einer nichtregistrierten Baptistengemeinde in Chernowtsy (West-Ukraine) wurden nach einem Bericht in "USSR News Brief" am 5. Januar verhaftet. Am gleichen Tag wurden sechs Hausdurchsuchungen in Heimen von Gliedern der Gemeinde in Chernowtsy durchgeführt und am 8. Januar erfolgten sieben weitere Hausdurchsuchungen in Chernowtsy und eine in der nahen Ortschaft Khotin im Heim von Wladimir Reimer. Reimer, ein Invalide mit einer Reihe chronischer Gebrechen, wurde mehrmals zum Verhör vorgeladen. Am 15. Januar wurde er von einem Milizhauptmann in ein Krankenhaus gebracht, wo er für gesund erklärt wurde und ihm gesagt wurde, er sollte sich eine Arbeitsstelle suchen oder er würde wegen "Parasitentum" vor Gericht geladen werden, laut Keston College, Zentrum zum Studium von Religion und Kommunismus, England.

Man geht nicht nur gegen Christen vor, sondern auch gegen Aktivisten für Menschenrechte. Amnesty International, eine Organisation zur Überwachung von Verletzungen der Menschenrechte, deren Zentrale in London ist, behauptet, daß über 40 der Hauptaktivisten in der Sowjetunion in den vergangenen drei Monaten wegen ihrer friedlichen Beteiligung an Bemühungen um die Menschenrechte verhaftet worden sind.

Der orthodoxe Priester Gleb Yakunin, Gründer des Moskauer christlichen Komitees zur Verteidigung der Rechte von Gläubigen, ist verhaftete worden sowie auch Pater Dudko, ein anderer orthodoxer Priester, der besonders bei der Jugend beliebt ist.

Die Verhaftungen scheinen geographisch breitgestreut zu sein und eine Vielfalt von Menschen zu betreffen. Eine geheime Druckerpresse des Verlags "Khritiyanin" der Reformierten Baptisten, ist entdeckt worden und daran beteiligte Personen wurden verhaftet.

Um die Freilassung von Gefangenen zu unterstützen, die aus Gewissengründen verhaftet wurden, billigte das MCC auf seiner Jahressitzung in Kidron, Ohio, das Senden einer Liste mit 33 Namen an den Rat für religiöse Angelegenheiten, die Regierungsagentur, die für kirchliche Angelegenheiten in der UdSSR zuständig ist, mit der Bitte um Freilassung der Häftlinge. In seinem sorgsam abgefaßten Schreiben an den Rat für religiöse Angelegenheiten appellierte das MCC an die Regierung, "jegliche forwährende Belästigung von Gläubigen einzustellen, ganz gleich, welcher religiöser Überzeugung sie sein mögen, Christen, Juden oder Moslems." Das MCC ersuchte die Regierung, den Gläubigen zu erlauben, Bibeln zu drucken oder zu importieren, Kirchen zu bauen sowie Bibelschulen und Seminare.

William Janzen vom Büro des MCC (Canada), überbrachte in Begleitung von Frieda Enns die Resolution von Kidron am 26. März per-

sönlich der sowjetischen Botschaft in Ottawa. Sie wurden höflich empfangen und sprachen etwa zwei Stunden lang mit V. Iouchine, dem Ersten Sekretär, und V. Mikheew, Presse- und Informationsbeamter, sowie mit dem Botschafter, der kurze Zeit anwesend war.

Die russischen Regierungsvertreter fanden gute Worte über die Mennoniten und Baptisten in der Sowjetunion und versicherten Janzen und Enns, daß in ihrem Land allen Gläubigen Religionsfreiheit garantiert ist.

Sie verwarfen den Gedanken, daß die 33 aufgeführten Häftlinge um ihres Gewissens willen in Haft seien, daß sie wegen ihrer religiösen Überzeugungen oder Gebräuche festgehalten würden. Der Botschafter sagte, daß solche von Ausländern gemachten Behauptungen sich häufig bei näherer Untersuchung in Luft auflösen und daß diese Behauptungen keine Grundlage haben. Häufig sei der wahre Grund dafür, daß ihnen Listen mit den Namen von Häftlingen gebracht würden, die Förderung antisowjetischer Propaganda, sagte er.

Janzens Antwort war, daß das MCC kein Interesse daran hätte, sich mit antisowjetischer Propaganda zu befassen, sondern die Liste und die Resolution als Ausdruck der Anteilnahme und Sorge um die Freiheit von Gläubigen überbringe — ob Christen, Juden oder Moslems.

Die sowjetischen Diplomaten willigten jedoch ein, die Resolution und die Namensliste mit der Empfehlung nach Moskau zu senden, daß jeder Fall überprüft werden möge.

Warum der Wind in der Sowjetunion wieder kälter ist, ist unklar. Die Ursache könnten innere oder ausländische Ereignisse oder beides sein. Das derzeitige Vorgehen gegen die Christen könnte mit der Lage in Afghanistan, der Olympiade — während welcher Zeit die Sowjetunion offensichtlich nicht wünscht, daß Besucher ungünstige und kritische Bemerkungen über ihr System hören — und mit anderen Faktoren zusammenhängen.

Peter J. Dyck
MCC, Akron

MCC (Canada) ernennt Selbsthilfe-Direktor

Winnipeg, Man. — Herman Neff, Cambridge, Ontario, ist zum Selbsthilfe-Direktor des MCC (Canada) ernannt worden. Seine Pflichten beginnen am 1. Juni. Herr Neff wird für Verkauf und Import von Selbsthilfewaren in Kanada zuständig sein.

Neff wurde in Deutschland geboren, wo er seine Ausbildung erhielt. Er studierte an der Universität München. Er studierte auch am Bluffton College. 1951 wanderte er in Kanada ein und begann für die Firma Snyders Potato Chips, Ontario, zu arbeiten, die später eine Abteilung von General Foods wurde. Von 1968-1978 war Neff Vize-Präsident von General Foods. Er kommt mit viel Erfahrung zum MCC. U. a. hat er Geschäftskurse am Bluffton College und an der Universität von Waterloo erteilt. Er ist mit Isobel verheiratet und sie haben vier Kinder. Die Neffs sind Glieder der Wanner Mennonite Church, Cambridge, Ontario.

Das Selbsthilfeprogramm bemüht sich um Besserung der lokalen Wirtschaftslage in Ländern der Dritten Welt und unter den nordamerikanischen Ureinwohnern. Die von Menschen der Dritten Welt hergestellten Waren sorgen für Anstellung, Erfüllung und bieten eine Chance zur Selbständigkeit. Als Käufer dieser Waren spielen Verbraucher in Kanada eine bedeutende Rolle bei der Förderung dieser Projekte.

Robb Nickel,
Informationsdienst,
MCC (Canada)

MCC sendet Hilfe an übersehene Bedürftige

In der Zeit vom 25. März bis zum 25. April hat das Mennonitische Zentralkomitee sieben Ladungen mit insgesamt 576 Tonnen zur Hilfe für Flüchtlinge und Vertriebene nach Mozambique, Zimbabwe, Somalia und Äthiopien gesandt. Vier Ladungen gingen nach Mozambique für zimbabwische Flüchtlinge, eine nach Zimbabwe selbst, eine nach Somalis für äthiopische Flüchtlinge und eine nach Äthiopien für Neuansiedler. Diese Ladungen stellen Güter im Werte von über einer Million Dollar dar.

Ein großer Teil der Nahrung ist das Resultat der Zusammenarbeit des MCC (Canada) mit Agenturen innerhalb der kanadischen Bundesregierung sowie der Provinzialregierungen. 456 Tonnen Gemüseöl und Milch stammen aus diesen Quellen. Die 120 Tonnen anderer Güter sind Spenden von innerhalb der Körperschaft — Bettzeug, Kleidung, Seife, Bohnen und Rindfleischkonserven, die von der MCC-Konservenanlage hergestellt wurden.

Alle fünf Zentren für materielle Hilfe, wo Exportspenden verpackt werden, waren an den Ladungen beteiligt: Clearbrook, B.C.; Kitchener, Ont.; Ephrata, Pa.; North Newton, Kan.; und Reedley, Kalifornien.

Es sind Ladungen in andere Gebiete Afrikas und Asiens abgegangen, aber diese sieben Ladungen sind Spenden für diejenigen, von denen in den Nachrichten kaum die Rede ist, und die daher weniger von anderen erhalten haben, als ihre Bedürfnisse es rechtfertigen.

MCC (Akron)

TRAKTOREN NACH CHORTITZA

Als Nachfolge der Revolution, starben Hunderte von Tausenden 1920 in Süd-Russland. Die Mennoniten Nordamerikas, die davon tief bewegt waren, organisierten ein Zentralkomitee und sandten grosse Lebensmittelhilfen zu ihren Brüdern und Schwestern in Not. Diese Hilfe wurde bis 1921 und 1922 fortgesetzt, als MCC 50 Fordson-Traktoren und Pflüge zu den Mennoniten in Chortitza und anderen Gemeinden sandte, um ihnen für den eigenen Anbau von Getreide zu helfen. Aus dieser Not heraus wurde MCC vor 60 Jahren gegründet. Die Gemeinden in Russland empfingen mit Freude und dankten Gott.

MCC hat von Anfang an bis zur Gegenwart dafür gearbeitet, andern Menschen in Not zu helfen, durch beide Entwicklungs- und Materialhilfen. Heute arbeitet MCC an vielen Orten und mit ausgedehnter Hilfsquellen, aber im selben Geist der Liebe und des Teilens, der sie 1920 nach Süd-Russland zog.

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, PA 17501
oder
MCC (Canada)
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

Traktoren- und Pflugbedienung der amtlichen Eröffnung der Wiederinstandsetzung von Chortitza, 19. Oktober 1922.

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 170

10.199 Dück, Johann 3. 3. 1951, Waldheim, Omsk.
10.200 Dück, Katharina, 6. 11. 1952, Waldheim, Omsk.
10.201 Dück, Irene, 4. 10. 1974, Frunse, Kirg.
10.202 Dück, Eduard, 23. 1. 1978, Frunse, Kirg.
Eingetroffen am 11. 4. 1980 aus Fruns, Kirg.
Adresse: Mecklenburgstr. 16, 5450 Neuwied 13.
10.203 Ewert, Johann, 10. 4. 1926, Alexanderhof, Ukr.
10.204 Ewert, Erna, 29. 6. 1930, Alexanderdorf, Kauk.
10.205 Ewert, Lina, 20. 4. 1951, Pawlodar, Kas.
10.206 Ewert, Wilmar, 8. 8. 1953, Pawlodar, Kas.
10.207 Ewert, Lora, 6. 2. 1959, Pawlodar, Kas.
10.208 Ewert, Lilli, 16. 10. 1960, Pawlodar, Kas.
10.209 Ewert, Johann, 4. 11. 1962, Pawlodar, Kas.
10.210 Ewert, Lydia, 22. 8. 1964, Pawlodar, Kas.
10.211 Ewert, Waldemar, 12. 11. 1967, Gasalkent, Usb.
10.212 Ewert, Walli, 13. 6. 1969, Gasalkent, Usb.
10.213 Ewert, Hilda, 21. 6. 1971, Gasalkent, Usb.
10.214 Ewert, Nelli, 17. 3. 1975, Tiraspol, Mold.
Eingetroffen am 11. 4. 1980 aus Tiraspol, Mold.
Adresse: Erfurterstr. 29, 5470 Andernach.
10.215 Fast, Johann, 5. 2. 1940, Orlowa, Stal.
10.216 Fast, Helene/Thiessen, 7. 4. 1942, Blumenort, Alt.
10.217 Fast, Johann, 15. 6. 1962, Blumenort, Alt.
10.218 Fast, Ina, 15. 12. 1964, Redkaja Dubrawa.
10.219 Fast, Alexander, 22. 1. 1966, Redkaja Dubrawa.
10.220 Fast, Waldemar, 31. 1. 1971, Romanowka, Alt.
Eingetroffen am 28. 4. 1980 aus Grigoriopol, Mold. Adresse: Auf der Tüte 72-II, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.221 Friesen, Friedrich, 18. 1. 1940, Leninpol, Kirg.
10.222 Friesen, Erna/Pfeif, 13. 8. 1947, Kospasch, Perm.
10.223 Friesen, Anna, 19. 8. 1968, Rot Front, Kirg.
10.224 Friesen, Eduard, 21. 1. 1971, Rot Front, Kirg.
10.225 Friesen, Wilhelm, 12. 9. 1972, Rot Front, Kirg.
10.226 Pfeif, Jakob, 25. 5. 1958, Widenowka, Kas.
Eingetroffen am 25. 4. 1980 aus Pawljukaj, Lit.
Adresse: Auf der Tüte H 121-II, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.227 Friesen, Johann, 11. 5. 1941, Dolinowka, Staw.
10.228 Friesen, Helene/Wiebe, 23. 6. 1948, Orsk, RSFSR.
10.229 Friesen, Helene, 4. 11. 1968, Dschetysaj, Kas.
10.230 Friesen, Irene, 16. 10. 1970, Dschetysaj, Kas.
10.231 Friesen, Viktor, 13. 9. 1972, Dschetysaj, Kas.
10.232 Friesen, Heinrich, 31. 3. 1975, Dschetysaj, Kas.
10.233 Friesen, Johann, 15. 1. 1978, Kedajnjaj, Lit.
Eingetroffen am 28. 3. 1980 aus Kedajnjaj, Lit.
10.234 Hildebrandt, Jakob, 20. 1. 1904, Einlage, Sap.
10.235 Hildebrandt, Margarete/Thiessen, 29. 1. 1908, Osterwick, Sap.
10.236 Hildebrandt, Jakob, 7. 7. 1932, Usilije, Staw.
10.237 Hildebrandt, Katharina/Klassen, 27. 9. 1933, Nowo Podolsk.
10.238 Hildebrandt, Peter, 9. 8. 1957, Tula.
Eingetroffen am 24. 4. 1980 aus Thälman, Kirg.
Adresse: Auf der Tüte B 21-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.239 Isaak, Heinrich, 3. 3. 1931, Neuenburg, Sap.
10.240 Isaak, Anna/Peters, 29. 4. 1928, Neuenburg, Sap.
10.241 Isaak, Viktor, 26. 10. 1958, Alma-Ata, Kas.
10.242 Isaak, Dietrich, 22. 2. 1962, Alma-Ata, Kas.
Eingetroffen am 28. 4. 1980 aus Krasnoje, Mold.
Adresse: Auf der Tüte 126-IV, 4750 Unna-Massen- Nord.
10.243 Janzen, Friedrich, 15. 12, 1937, Leninpol, Kirg.
10.244 Janzen, Helene/Dück, 15. 2. 1938, Alisowa, Orenbg.
10.245 Janzen, Peter, 7. 4. 1965, Iwanowka, Kirg.
10.246 Janzen, Lilli, 26. 11, 1966, Iwanowka, Kirg.
10.247 Janzen, Johann, 10. 10. 1972, Pokrowka, Kirg.
10.248 Janzen, Heinrich, 9. 11. 1974, Pokrowka, Kirg.
Eingetroffen am 30. 4. 1980 aus Akmene, Lit.
Adresse: Auf der Tüte B 24-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.249 Tilitzky, Peter, 6. 9. 1928, Einlage, Sap.
Eingetroffen am 25. 4. 1980 aus Syktywkar, Komi ASSR. Adresse: Auf der Tüte H 120, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.250 Tolmatschow, Susanne/Epp, 18. 2. 1930, Michelsburg, Sap.
10.251 Tolmatschow, Helene, 23. 2. 1973, Krasnaja-Retschka.
Eingetroffen am 21. 4. 1980 aus Krasnaja-Retschka, Kas. Adresse: Auf der Tüte 112-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.252 Wiebe, Jakob, 16. 9. 1916, Kleefeld, Sap.
10.253 Wiebe, Kath/Hildebrandt, 23. 12. 1920, Hierschau, Sap.
10.254 Wiebe, Margarete, 15. 5. 1953, Tschkalowsk, Kirg.
10.255 Wiebe, Elfriede, 26. 9. 1954, Tschkalowsk, Kirg.
10.256 Wiebe, Jakob, 19. 1. 1958, Tschkalowsk, Kirg.
Eingetroffen am 24. 4. 1980 aus Tschkalowsk, Kirg. Adresse: Auf der Tüte B 16-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.257 Wiebe, Johann, 21. 12. 1949, Malalata, Swerdl.
10.258 Wiebe, Katharina/Martens, 26. 3. 1950, Dobrowka, Orenbg.
10.259 Wiebe, Elisabeth, 1. 1. 1974, Krasnaja Retschka.
10.260 Wiebe, Helene, 1. 8. 1976, Krasnaja Retschka.
10.261 Wiebe, Felix, 7. 4. 1979, Krasnaja Retschka.
10.262 Neudorf, Heinrich, 25. 10. 1950, Lasow, Udm.
10.263 Neudorf, Helene/Wiebe, 7. 4. 1942, Malalata, Swerdl.
10.264 Neudorf, Heinrich, 29. 12. 1973, Nowosibirsk, RSFSR.
10.265 Neudorf, Anna, 9. 11. 1975, Krasnaja Retschka.
10.266 Neudorf, Elisabeth, 19. 5, 1978, Krasnaja Retschka.
Eingetroffen am 22. 4. 1980 aus Krasnaja Retschka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte F 116-IIa, 4750 Unna-Massen.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Aus den Gemeinden

Elmwood MB-Gemeinde

(Winnipeg, Man.)

Einen Gruß mit Ps. 89, 1: Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verkündigen. Die Güte des Herrn ist groß und wir wollen ihn dafür preisen.

Der Palmsonntag brachte werten Besuch: der Chor der Hepburn Bibelschule diente mit zahlreichen Liedern und Br. A. Enns brachte die Botschaft. Abends war das große Sängerfest der Mennonitischen Schulen Kanadas in der Konzerthalle. Es war ein Hochgenuß, die zahlreiche Jugend unsrer Gemeinschaft zu sehen und den Darbietungen zu lauschen.

In der Osterwoche hatten wir unsre Bibelkonferenz. Die Prediger Hugo Jantz und Roland Marsch brachten uns in Deutsch und Englisch segensreiche Vorträge. Br. Marsch sprach von dem Leiden und Kreuz Jesu Christi: Br. Jantz behandelte das Thema der Auferstehung nach 1. Kor. 15 und 1. Petr. 3, 1-9. Wir sind dankbar für die tiefgehende Auslegung.

Am Ostermorgen kam die Jugend zu Andacht und Frühstück in der Kirche zusammen. Pfannkuchen und Würstchen wurden von den Diakonen bereitet und serviert. Sie fanden guten Absatz.

Am 13. April abends hatten wir vier Vertreter vom MCC unter uns, die uns anschaulich von ihrer Arbeit in Manitoba berichteten. Br. Vern Ratzlaff zeigte Bilder von der MCC Arbeit.

Unsre Jugendarbeiter hatten sich sehr bemüht, das Musikstück "OASIS", von Larry und Gordon Nickel geschrieben und komponiert, mit der Jugend einzuüben. Der Chor und das Orchester wirkten mit. Es war eine gelungene Aufführung und wir erfreuten uns einer großen Beteiligung.

Am nächsten Sonntag leitete die Jugend den Morgengottesdienst. Mit Gesang, Zeugnissen und sechs kurzen Ansprachen gaben sie uns einen wertvollen Eindruck von dem Einfluß der christlichen Familie.

Abends war die Graduationfeier des MB Bibelcollege in unsrem Bethause.

Der Muttertag wurde unter Mitwirkung der Sonntagsschule gefeiert. Wie lieblich war der Gesang der Kleinsten und Großen. Schwester Alfrieda Krahn sprach von der Mutter Perspektive aus und Brian Plett vom Standpunkt des Sohnes. Es waren wertvolle Gedanken.

Unsre Vereine haben für den Sommer ihre Tätigkeit beendet. Die Jugendgruppen sind noch tätig, haben Freizeiten und Zusammenkünfte. An einem Sonnabend waren sie sehr fleißig Autos zu waschen, um für den Erlös die Unkosten der Freizeit zu bezahlen. Am 1. Juni erwarten wir ein Tauffest zu feiern. Der Herr möge seinen Segen und Wachstum schenken!

Am 24. Mai feierten Kathryn Schellenberg die Tochter des Editors, u. Harold Dueck ihre Hochzeit in unserm Bethause. Der Herr segne den Bund.

Vier Schwestern sind ernstlich krank im Krankenhaus. Der Herr hat ernst zu uns gesprochen: zwei Brüder aus der Gemeinde sind entschlafen. Br. Franz Kliewer, 53, starb am 21. April und wurde am 24. begraben. Br. John P. Klassen starb am 21. Mai und wurde am 26. begraben. Ihr Andenken bleibt im Segen!

Am 4. Mai hatten wir als Gastredner Pred. Millard Lind, Professor am Elkhart Seminar, USA. Er legte seiner Ansprache Micha 6, 1-8 zu Grunde und betonte besonders den 8. Vers: "Er hat dir, o Mensch, gesagt, was gut sei. Der Herr verlangt von dir nichts andres, als Recht zu tun, Liebe zu üben und in Demut vor deinem Gott zu wandeln." Thema: das Recht in der Bibel.

Schon 500-700 Jahre vor Mose, zur Zeit Abrahams, hatte man in Ur in Chaldäa ein Gesetz herausgegeben, wonach das Land regiert wurde. Im 18. Jahrhundert vor Christo Geburt schrieb der berühmte Hammurabi von dem Gesetz, daß die Menschen das Rechte tun müßten.

Durch Mose Gesetz fand eine Verwandlung des heidnischen Gesetzes statt. Es galt bis auf Jesus, der das Gesetz erfüllte. In den zehn Geboten sprach Gott: "Ich bin . . . " und "du sollst . . . " Ein Bund, ein neues Verhältnis zwischen Gott und Mensch, wurde aufgerichtet. Das Gesetz und die Propheten waren ausschlaggebend.

Im Neuen Testament findet eine weitere Verwandlung des Gesetzes statt. Jesus gab das Gebot der Liebe, dem seine Jünger folgen sollten.

Durch Christi Tod ist der Mensch frei vom Gesetz, frei von den Fesseln der Sünde. In Röm. 12, 1 ermahnt Paulus: "Im Blick auf die Barmherzigkeit Gottes weiht eure Lieber Gott als ein heiliges, ihm wohlgefälliges Opfer . . . Lasst euch umwandeln und eine neue Gesinnung schenken."

Paulus sagt in 1. Kor. 6, daß die Heiligen den ganzen Kosmos richten werden. Die Christen sollen nicht vor der Ungerechten Gericht gehen, sondern sollen ihr eigenes Gericht haben, denn sie sind Heilige. Es ist ein Konflikt zwischen dem römischen und dem christlichen Gesetz. Die Gesetze unseres Landes sind nach dem Muster des römischen Gesetzes gemacht.

Das Prinzip des Rechts finden wir in Micha 6, 8: ein Prinzip der Bruderschaft, kein Klassenunterschied, ein Bruder befreit den andern von der Sklaverei, borgt, ohne Zinsen zu verlangen, hilft den Armen, tut seine Hand weit auf. Jesus sagte: Die Armen habt ihr allezeit bei euch. Gottes Akt der Erlösung durch Christi Opfertod hat das Gebot der Liebe ein für allemal festgelegt "denn die Liebe höret nimmer auf."

Mit Gruß,
Frau Kaethe Klassen.

Virgil MB Gemeinde

Der Winter is überwunden und der Frühling ist eingekehrt. Jetzt schaut der Farmer aus, wie die Ernte sein wird. So ist es auch im Leben eines Menschen. Frühling und Herbst, Jugend und Alter und Tod. Das Begräbnis von Bruder Jakob Andres was am 14. April in der Scott Street MB Kirche. Geschwister Andres waren viele Jahre Glieder der Virgil Gemeinde.

Das Abschiedsfest für unsern Pastor Abe Quiring war am 20.

April. Daß Geschwister Quiring uns nach drei Jahren guten Dienstes verlassen, können viele nicht verstehen. Hat er uns doch seine Botschaften, ob englisch oder deutsch, so klar gebracht. Jedoch er hatte vom Herrn den klaren Ruf vernommen zurück nach Winnipeg zu gehen. Mit einem Gemeinschaftsmahl mit der Gemeinde war sein Dienst abgeschlossen.

Das Sängerfest der Ontario MB Gemeinden war am 26. und 27. April im Auditorium der Eden Hochschule. Man muß dabeigewesen sein, um den richtigen Eindruck zu bekommen. Aber nicht nur der Gesang war kunstvoll und herzlich, sondern das Orchester spielte gewaltig. Ein besonderer Augenblick kam, als Peter Neufeld in seiner kurzen Ansprache bekannt gab, daß die große Schuld von etwa 75 Tausend jetzt bezahlt ist. Das Auditorium ist der Schule viel wert.

In der Gemeinde sind wir jetzt sehr bestrebt, einen neuen Leiter zu finden. Bruder Ben Falk unser Gehilfsleiter tut sein bestes, die Gemeinde zu befriedigen. Es ist nicht leicht einer Gemeinde zu dienen, wo deutsch und englisch soll gepredigt werden. Wenn wir auf das Geschehen in der Welt um uns her schauen, dann ist man in Gefahr trübselig zu werden. Jedoch als Kinder Gottes dürfen wir freudig in die Zukunft schauen. In 1. Kor. 15, 58 lesen wir: Darum, meine lieben Brüder, seid fest und unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

A.H. Redekopp, Korr.

Scott St. MB-Gemeinde

(St. Catharines, Ontario)

Eine Woche voller Ströme des Segens

Mit dem wunderbaren Verheißungswort aus Römer 10, 13 wurden wir von unserm Pastor Henry Penner begrüßt und zur gleichen Zeit wurde uns Bruder Henry Schmidt vom Bibel Seminar vorgestellt. Verschiedene Vorbereitungen waren diesbezüglich gemacht worden. Bruder Schmidt konnte uns in schlichten Worten daraufhinweisen, wie es in Lukas 17, 10 heißt: "Wenn ihr alles getan, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren." Wir müssen mit Paulus ausrufen: "Herr, was willst du, daß ich tun soll?" Unsere Hoffnung ganz auf die Gnade setzen. 1. Petri 1, 13. Bitten, daß der Herr uns das Herz auftut. Apg. 16, 14. Wir sprechen viel von Evangelisation. Am besten helfen wir, wenn wir in der Umwelt ein klares Zeugnis und einen klaren Wandel haben.

Montag sprach Bruder Schmidt über "Feinde der christlichen Einigkeit". Er hob besonders den Stolz hervor. Gott widerstehet den Hoffärtigen, den Demütigen gibt er Gnade. Eph. 2, 8-9 und 4, 1-3.

Dienstag. Am Anfange jedes Abends verstand Bruder Schmidt es besonders, den Kindern an Hand passender Gegenstände Geschichten zu erzählen, die die ganze Aufmerksamkeit der Kinder hervorbrachte. In der Geschichte war zugleich auch das Thema für den Abend. "Der Weg zu einem kraftvollen Leben." Was macht unser Leben zu einer übersprudelnden Quelle? Wenn wir in Christo verankert sind, mit seiner Kraft rechnen, uns von seinem Geist leiten lassen. Ohne den Heiligen Geist sind wir wie ein Auto ohne Brennstoff, werden wie ein stehendes Wasser, das alt wird. O möchte unser Leben doch wie ein Quell sein, der anderen zu trinken gibt.

Es schien so, daß die Abende immer interessanter wurden. Obzwar der Fühling da ist und die meisten viel Arbeit in Feld und Gärten zu tun hatten, denn die Niagara Gegend wird nicht umsonst "das Herz der Obstgegend in Ontario" genannt, wollte niemand auch nur einen Abend verpassen. Die Abende waren von passenden Liedern und Musik umrahmt und wurden gut von alt und jung besucht. Entscheidungen wurden für Christus gemacht und viele erlebten eine Neubelebung und Reinigung.

Mittwoch waren die Pioneer-girls vollzählig zugegen. Thema: "Mach Frieden mit deiner Vergangenheit." Psalm 32, 1-6.

Donnerstag: Boys Brigade Abend. Thema: "Lerne zu lieben." Joh. 13, 14. Den größten Erfolg werden wir in den achtziger Jahren haben, wenn wir eine Hand nach oben ausstrekken und eine in Liebe zum Nächsten. Die Botschaft ist Liebe. Wie liebt Jesus? Immer und alle, ohne Ansehen der Person. Wenn unser Leben offen ist für Gott, können wir nicht anders als lieben.

Freitag: "Konflikte der Jugend." Lukas 18, 18-23. Trotz Reichtum, Bildung und Ruhm ist manch ein Leben arm und leer, daß manche mit ihrem Leben ein Ende machen. Nur Jesus gibt unserm Leben einen Sinn und macht es reich.

Sonnabend: Frühstück für die Männer. Dann eine Betrachtung und Wegweisung für die Väter. Am Nachmittag versammelten sich die Frauen und wir hörten von unserer Verantwortung im Heim. Das Geheimnis des Christen ist die rechte Einstellung zu haben. Wir unterlassen es mehr und mehr in Liebe "die zweite Meile" zu gehen. Verantwortung und nicht Recht soll unser Leben bestimmen. Abends war für die Familie. "Umgestaltung unseres Hauses zu einem Heim" Eph. 5, 21 und 6, 1-4. Viele Menschen haben ein Haus, doch kein Heim. Um ein Heim zu bauen, soll einer den anderen lieben und achten. Kinder sind ein Geschenk und wir sollen ihre Interessen sehen und sie ausbilden. Unser Heim und Herz soll offen sein für den Nächsten.

Sonntagmorgen: Botschaft von unserem Pastor: "Ein Appell zur Nachfolge." Markus 8, 34-38. Heute ist der Tag zur Nachfolge. Vers 35: "Denn wer sein Leben will erhalten, der wird's velieren." Schämen wir uns hervorzutreten und Christus in einer sündigen Welt zu bekennen? Bruder Schmidt Thema: "Um Menschen für Christus zu gewinnen, müssen wir einen Preis zahlen." Joh. 12, 24-28. Sind wir willig?

Abends: "Im Vertrauen auf den Herrn schauen wir in die Zukunft." Eph. 1, 15-23. Jesus ist der Herr, Anfang und Ende. Das letzte Wort wird nicht in Ottawa, Washington oder Moskau gesprochen werden. Das Zentrum der Geschichte ist das Kreuz. Der Herr kommt wieder. Bis dahin wollen wir wirken und warten.

O daß diese Woche nur der Anfang der großen Arbeit der Seelen-

rettung sein möchte. Wir sind aufs neue für die schöne Arbeit angefacht. Wir haben die Arbeit des lieben Bruders sehr geschätzt. Er brauchte so viele praktische Beispiele aus seinem Leben und seiner Familie. Das rückte ihn so viel näher. Wir danken ihm recht herzlich und unsere Gebete werden ihn auch ferner begleiten.

Grüßend, Lydia Janzen, Korr.

Neuvo Toledo, Paraguay

Lasset uns wirken, dieweil es Tag ist, denn es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann (Joh. 9,4). Mit diesen Worten grüßen wir alle Rundschauleser.

Obwohl wir nicht von besondern Höhepunkten in unserer Arbeit zu berichten haben, so möchten wir doch etwas mitteilen, wie der Herr in den sogenannten Kleinigkeiten des Lebens uns führt. Wie aus früheren Berichten wohl schon bekannt ist, besteht "Nuevo Toledo" aus eingewanderten Brasilianern, die hier in Paraguay angesiedelt haben, um sich eine neue Lebensexistenz zu suchen. Doch im Ringen um die Existenz gibt es auch hier verschiedene, und oft jedes Jahr neue Schwierigkeiten, die überwunden werden müßen. Während im vorigen Jahr ein groß Teil von der Ernte auf dem Felde zugrunde ging wegen dem vielen Regen, zeigten sich in diesem Jahr neue Widerwärtigkeiten. Anstatt Raupen, wie schon öfters, waren es in diesem Jahr eine Art Käfer, die schwer zu bekämpfen waren und auf vielen Stellen erheblichen Schaden anrichteten. Zudem ist der Preis für die Ernte so niedrig, daß es bei manch einem nicht reicht, die Schulden zu decken. Da ist es für manche Bedürftige eine große Hilfe, wenn wir ihnen gebrauchte Kleidungsstücke anbieten und ganz billig verkaufen können. Bei solchen Gelegenheiten haben wir dann auch die Möglichkeit mit den Leuten über geistliche Dinge zu sprechen und Christl. Literatur zu verteilen. Obwohl die allermeisten zu einer Religionsrichtung gehören und einen Traditionsglauben haben, ist doch nur bitter wenig Gotteserkenntnis zu finden. Und es ist schwierig, die Leute unter Gottes Wort zu bringen, weil sie glauben, (vielleicht auch gelehrt werden) wir wollen sie nur für unsere Religion gewinnen. Bekehrung und Heiligung sind für viele ganz unverständliche Begriffe.

Als Gemeinde versuchen wir durch Bibelstunden, Jugendstunden, sonntägliche Gottesdienste und Hausbesuche uns gegenseitig zu erbauen und wahrzunehmen. Zum Ostergottesdienst besuchten wir als ganze Gemeinde eine Nachbarkolonie und konnten dort mit Liedern, Flannelbildern an Hand der Ostergeschichte und einer Botschaft dienen. Um eine grundlegende Arbeit für die Zukunft einzuleiten, sehen wir eine Möglichkeit darin, eine christliche Privatschule zu eröffnen. Die Sommerferienschulen, die wir in den letzten Jahren durchführen durften, geben uns Grund und Hoffnung auf Erfolg. Man war allgemein sehr begeistert und dabei, als einige jugendliche Lehrer aus Fernheim für 2 Wochen auf etlichen Stellen Deutsch und Religionsunterericht gaben. Wohl wissen wir, daß so ein Unternehmen eine ganz schwierige und kostspielige Sache ist, doch glauben wir und vertrauen dem Herrn, daß Er irgendwo Geschwister willig machen wird für uns zu beten und materielle Unterstützung zu gewähren. Bei der M.B. Gemeinde in Fernheim haben wir für 1981 um 2 Lehrkräfte gebeten und glauben zuversichtlich, daß der Herr sie willig machen wird. Und sollte jemand sich innerlich geleitet und gedrungen fühlen an der Lehrerwohnung oder Schuleinrichtung mitzuhelfen, der hat die Gelegenheit sich an:

Pred. Theo Neufeld
Col. Fernheim c.d.c. 984
Asuncion Paraguay

oder an:

Pred. Abram Janz
Tes Palmas c.d.c. 166
Asuncion Paraguay

zu wenden.

Abram u. Helena Janz
Nuevo Toledo

East Chilliwack MB-Gemeinde

Grüße alle lieben Leser mit Psalm 34, 9: "Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn traut." Viel Segen haben wir gehabt.

Zu unserer Missionskonferenz in diesem Jahr hatten wir Dr. David Ewert eingeladen. Er hat uns tief in die Lehre vom Heiligen Geist geführt.

Missionsgeschwister Leslie und Erlene Mark, die über 18 Jahre in Mexiko gedient, teilten aus ihrer Arbeit mit. Schwester Erlene hatte auch an jedem Abend etwas Besonderes für die Kinder. Wir haben die Geschwister liebgewonnen.

An sechs Vorträgen der Canadian Council of Burdenbearers (Lastenträger), die in unserer Kirche einmal wöchentlich abgehalten wurden, nahmen auch Geschwister aus den Nachbargemeinden teil. Vieles Wichtige über diese Arbeit haben wir gehört, auch Ratschläge bekommen. Es ist wichtig, daß jeder ein Zartgefühl dem Nächsten gegenüber hat und bereit ist mit des Herrn Hilfe demselben in Not beizustehen.

Im März hatten wir Familienkamp - auf dem Columbia Bible Camp bei Cultus Lake. Rev. John Unger von Winnipeg und Dr. Henry Janzen von Edmonton dienten mit gediegenen, lehrreichen Vorträgen. An dem Sonntag hatte unsere Gemeinde die Andacht dort und hatte auch ein gemeinsames Mittagsmahl.

Im April hielten wir an zwei Abenden unsere Jahresberatung. Wie dankbar sind wir für unseren Pastor Bruder Hamm, der uns treu Gottes Wort bringt. Dann auch allen Brüdern und Schwestern, die die verschiedenen Dienste in der Gemeinde tun.

Viele von nah und fern nahmen Sonntag am 13. April in unserer Kirche an der Gedenkfeier für Bruder John Boldt teil. Er war so wohl bekannt und hier wurde er am 3. Sept. 1961 von Rev. Gerhard Thielmann ordiniert.

Wohl zwei Jahre war er unser Gesangleiter und Dirigent. Es gibt wenige, die so bekannt mit der Geschichte und Dichtung unserer Lieder sind, wie er es war. Rev. Harry Heidebrecht von Greendale bekundete als Leiter der B.C. Konferenz an Bruder Boldts Mutter und an seine Geschwister, die auf dieser Gedenkfeier zugegen waren, unser

Beileid. Auch las er einen Brief vor an Schwester Lydia Boldt und ihre Kinder Johnny, David und Maria gerichtet. Derselbe wurde an sie befördert.

Das Lebensverzeichnis wurde von einem seiner Brüder gelesen. Bruder Gerhard Thielmann teilte aus Erfahrungen mit. Als Glied des Chores erwähnte Bruder Abe Esau, was er den Sängern gewesen war. Unser Chor diente mit drei passenden Liedern.

Dr. Frank C. Peters brachte als langjähriger Freund die Botschaft. Er las 5 Mose 29, 29. Er sagte unter anderem, daß viele Erfahrungen mehr mit Vertrauen als mit Verständnis entgegenzunehmen sind.

Viele Gebete sind für die lieben Angehörigen emporgestiegen und der liebe Gott wird sie erhören.

Unsere liebe Schwester Mary Penner, Frau von Bruder Henry Penner, rief der Herr nach längeren schweren Leiden heim. Ein segensreiches Leben kam mit ihrem Abscheiden zum Ende. Die Begräbnisfeier fand am 18. April unter reger Teilnahme statt.

Freude und Leid wechseln im Leben ab. So hatten wir am Muttertage die Freude, daß vier Elternpaare ihre Neugeborenen zur Einsegung brachten. Für Victor und Nellie Ep war die kleine Sheila das dritte Kind. Für Victor und Elsie Schmidt war Mathew das erste. So auch die Töchterchen Angela für Harvey und Shirley Esau und Gina für Marilyn und Stan Schulz.

Am Abend brachte der Chor die Kantate: Der Zeuge (The Witness). Es war eine schöne Darstellung mit Verkleidung und hatte viel Üben und Arbeit gekostet. Wir schätzen den Dienst des Dirigenten, der Sänger und Pianistin. An einem Abend sangen sie es in einer Community Hall, dann in Agassiz in einem Institut für Sträflinge und an einem Sonntagmorgen in der Arnold Kirche.

Am 18. Mai war Missionar Ernst Dyck unser Gastredner. Er nahm auch Teil an der Einsegnung von drei jungen Geschwistern. Schwester Judy Epp geht in den Dienst unter Operation Mobilization nach Europa. Bruder Bruce Martens nach Japan auch unter Christlichen Dienst und Bruder Victor Ratzlaff wird als Sommergehilfe in unserer Kirche arbeiten. Wir wollen mit Gebet und Geben unterstützen wie der Herr führt.

Am 1. Juni haben wir ein Tauffest in Aussicht. Patti Hamm, Elaine Teichroeb und Toni Bal gaben am Dienstag ihre Zeugnisse. Dieses ist immer ein Höhepunkt für eine Gemeinde und wir danken dem Herrn.

Im Namen unserer Gemeinde allen einen gesegneten Sommer wünschend,

Frau Katie Froese, Korr.

Sechs Glieder wurden nach der Taufe in die Culloden MB Gemeinde, Vancouver, aufgenommen. Auf dem Bilde von l-r: Herb und Doris Neufeld, Peter Thiessen, Frau Linda Neufeld, Pastor Victor Toews, Edith Federau und Helen Graewe. Bei dieser Gelegenheit wurden auch zwei weitere Glieder durch Zeugnis aufgenommen: Frau Hilda Klassen und Frau Johanna Friesen.

Einen arbeitsreichen Sommer in Quito, Ecuador

Ich weiß nicht, ob Geschwister William Schroeder schon wußten, was sie im Sommer tun würden, als dieses Bild abgenommen wurde, aber wir sehen Freude auf ihren Gesichtern.

Sie gehen unter dem "Missionary Assistance" Programm von der Missionsbehörde auf ein Sommerprojekt in die deutsche Abteilung von Radio HCJB, Quito, Ecuador.

In einem Brief vom Direktor Peter Huebert von Quito steht so: Für dich, Bruder William, wird die Arbeit vor allem in der Herstellung von Predigten und Bibelstudien für verschiedene Programme bestehen und für Hilda haben wir Arbeit in der routinären Korrespondenzbeantwortung (secretarial work).

In einem anderen Brief wurde angedeutet, daß da für Tochter Judi auch schriftliche Arbeit sein würde.

Br. Schroeders Arbeit schließt auch ein, Briefe zu beantworten, verbunden mit Seelsorgearbeit.

Zum Teil vertreten sie Geschwister Corny Balzer, die da im Sommer auf Urlaub kommen.

Bruder Schroeder fährt den 15. Mai allein ab. Seine Gattin Hilda und Tochter Judi planen den 21. Juni nachzukommen, da Judi noch zur Schule geht. Sie planen ungefähr den 15. August zurückzukommen.

Die Winkler M.B. Gemeinde steht betend hinter ihnen und wünscht ihnen Gottes Geleit, Gesundheit, Freude in der Arbeit und eine frohe Heimkehr. Mrs. John J. Janzen

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Elizabeth Dyck

(Winkler, Manitoba)

In der Mennonitschen Rundschau, Nr. 12, Seite 29 brachten wir den Nachruf für Schwester Elizabeth Dick, von Winkler, Manitoba. Hier bringen wir nun noch das Bild der Schwester. Bitte schaut Euch dieses Bild recht gut an und dann lest noch einmal den Bericht von einem gesegneten und reichen Leben einer gläubigen Mutter. Wir möchten auch unser Beileid der trauernden Familie aussprechen. Ed.

Eva Klassen †

(Herbert, Saskatchewan)

Das Begräbnis für Schwester Eva Klassen (geb. Rempel) fand am 21. Mai 1980 von der Kirche der Mennoniten Brüdergemeinde aus statt. Nach dem Eröffnungsgebet von Pastor Pauls las er den 23. Psalm. Ein Schwestern Trio sang auf Wunsch der Familie das Lied: "Ich werde kein Fremdling dort sein."

Bruder William Buller, der der Verwalter des "Herbert Senior Citizens Home" ist, wo Schwester Klassen die letzten 5 Jahre zuhause war, sprach Worte der Anerkennung. Er sagte, daß er die Schwester nicht ein Mal hatte klagen hören. Im Rückblick auf ihr Leben zitierte er Heb. 13, 16: "Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl." Diese Aufforderung hat die Schwester treu erfüllt. Nun gilt ihr das Wort aus Offb. 14, 13: "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Nachdem die Versammlung das Lied: "How Great Thou Art" gesungen, las Bruder Pauls das Lebensverzeichnis. Darauf sang das Trio: "When I've Gone the Last Mile of the Way."

"Kostbar ist in den Augen Jehovahs der Tod seiner Frommen", Ps. 116, 13, diente als Grundlage für die Ansprache von Bruder Pauls. Er führte den Gedanken aus: "Weshalb ist der Tod eines Gläubigen kostbar in Gottes Augen?" Er ist ein Beweis, daß Christi Tod genügend war die Trennung zwischen Gott und den Menschen zu überbrücken. Er ist kostbar in der Bestätigung Gottes treuer Vorsehung und Fürsorge. Seine Gnade hat nie versagt. Weiter ist der Tod eine Erfüllung Jesu Verheißung in Joh. 14, 2, 3. Er ist kostbar als Klimax eines Lebens des Gehorsams. Unser Zweck und Ziel ist Gott zu verherrlichen nach Matth. 5, 16 und 1. Petri 2, 12. Der Preis ist die Krone, die der Herr bereit hält.

Nach dem Schlußgebet folgte die Bestattung auf dem Friedhof. Dann waren noch alle Teilnehmer zu einem Vespermahl eingeladen.

Lebensverzeichnis:

Unsere geliebte Mutter Eva Klassen (geborne Rempel) starb am 18. Mai 1980 in Regina, wo sie die letzten vier Wochen im Hospital war. Sie erreichte das Alter von 88 Jahren, 8 Monaten und 10 Tagen.

Sie wurde am 7. September 1891 in Alexandertal, Rußland geboren.

Mutter nahm den Herrn als ihren Heiland und Erlöser am 14. Januar 1910 an, und wurde auf ihren Glauben getauft im Mai 1911.

Die Familie wanderte im April 1913 nach Kanada aus und wurde ein Jahr in der Herbert Umgebung wohnhaft. Dann zogen sie auf eine Farm bei Maple Creek, Saskatchewan.

Am 22. Oktober 1914 trat Mutter in den Ehestand mit Peter I. Klassen von Kelstern, Saskatchewan. Sie lebten und farmten bei Kelstern bis 1947. Nachdem traten sie in den Ruhestand and zogen nach Herbert.

Fünf Jahre war Mutter in der Arbeit fürs MCC tätig und war auch viele Jahre aktiv im Missionsverein, einige Jahre als Präsidentin.

Sie hinterläßt ihren Tod zu betrauern: eine Tochter Martha mit ihrem Gatten Lawrence Redekopp in Lanigan, Saskatchewan; 5 Söhne: Pete und seine Frau Helen in Kelstern, Sask., Jake und seine Frau Martha in Moose Jaw, Sask., Henry und seine Frau Carolyn in Moose Jaw, Sask., John und seine Frau Phyllis in Ft. St. John, B.C., Dave und seine Frau Ann in Swift Current, Sask.; 19 Enkelkinder und 13 Urenkelkinder.

Es gingen ihr im Tode voran: Ihre Eltern, Jacob Rempel, ihr Ehegatte Peter, am 10. März 1975, eine Tochter Eva im Jahre 1924, eine Schwester, zwei Brüder und ein Enkelsohn.

Wir als Familie möchten unserer Mutter Anerkennung geben für ihre Liebe und Treue zu ihrem Herrn und Heiland, und für die vielen Gebete, die sie für uns, ihre Kinder und Enkelkinder zum Throne Gottes emporsandte. Als Familie werden wir ihrer als eine "betende" Mutter gedenken. Die Familie

Im Auftrage eingesandt von
Anna Redekop, Korr.

Peter F. Kornelsen †

(Clearbrook, B.C.)

Unser Vater wurde den 16. Dezember 1890 in Kaltan, Samara, Rußland, geboren. Seine Eltern waren Franz und Nettie (Wiebe) Kornelsen. 1924 wanderten sie nach Kanada aus und auf dem Schiff machte er seine erste Erfahrung mit dem Herrn. Sie kamen in Rosthern an. 1926 zogen sie nach Balgonie, Saskatchewan und 1928 nach Agassiz, B.C. 1929 ergab er sich völlig dem Herrn und wurde in Yarrow getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. 1930 fand er in Helen Neufeld seine Frau. Es folg-

ten gute Tage aber auch schwere Zeiten. Sie zogen auf eine größere Farm nach East Chilliwack. 1960 zogen sie in die Stadt Chilliwack und begaben sich in den Ruhestand. 1964 rief der Herr seine Gattin heim. Das war schwer für Vater, hatten sie doch 35 Jahre zusammen gelebt. Aber in 1966 fand Vater in Maria Boschman (Rempel) seine zweite Gattin. 1971 zogen sie nach Clearbrook. Hier starb seine zweite Gattin. Vater war einsam. Am 9. Mai wurde auch er heimgerufen. Er erreichte ein Alter von 80 Jahren, 4 Monaten und 23 Tagen.

Er hinterläßt drei Söhne: Don und Elizabeth, Chilliwack, B.C., Merv und Mary, Chilliwack, Ray und Susan, Toronto, Ont. Eine Tochter Helen und Mann Dave Esau, Richmond, 13 Enkel und zwei Urenkel. Von der zweiten Ehe: Sohn Henry Boschman und zwei Töchter: Anne und Bill Dyck, Abbotsford, Mary und Bernie Dyck, Chilliwack und 9 Enkel. Dann noch zwei Brüder und sechs Schwestern und viele Verwandte.

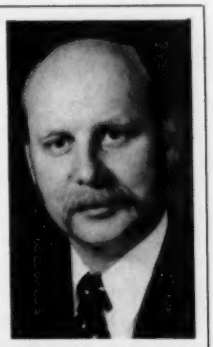
Die Begräbnisfeier fand den 13. Mai in der Clearbrook Kirche statt. Die Feier wurde mit Gebet und Wort und dem Lied: "An dem schönen goldnen Strand" eingeleitet. Dann folgte das Lebensverzeichnis und ein Lied von der Familie. Bruder G. Thielmann hatte die deutsche Predigt nach Psalm 90, 1-3, Bruder John Baerg hatte die englische Ansprache nach Markus 1, 14-15 und 2. Tim. 1, 7-11. Nach der Ansprache folgte ein Lied vom Chor: "Sometime We'll Understand" und dann das Schlußgebet. Die Leiche wurde nach Chilliwack gefahren und auf dem O.F. Friedhof begraben. Bruder John Baerg las am Grabe noch 1. Thess. 4, 13-18 und betete.

Nachdem fuhren die Familie und Verwandte und nahe Freunde zur MB-Kirche an Broadway, Chilliwack, um einen Imbiß und Gemeinschaft zu haben mit der Trauerfamilie. Im Auftrage, D. Baerg

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen



Heinrich G. Reimer †

(Clearbrook, B.C.)

Bruder Reimer durfte am 14. Mai 1980 heimgehen. Die Begräbnisfeier war den 17. Mai in dem Clearbrook M.B. Bethaus unter der Leitung von Br. Johan G. Baerg. Er ließ das Lied "Auf ewig bei dem Herrn" von der Versammlung singen. Kol. 3, 1-4 wurden von Bruder Baerg gelesen, und er sprach über ein Leben vom Herrn geplant und mit Zweck und Ziel gelebt zu haben ist von größter Bedeutung und ein Segen. Der Männerchor sang sehr passende Lieder und auch die allgemeine Teilnahme der Versammlung war gut und herzlich. Dieses kam zum Ausdruck in den Zeugnissen beim anschließenden Gemeinschaftsmahl.

Geschwister Heinrich und Anna Reimer hatten ihre Silberhochzeit 1939 in ihrem Heim mit Nachbarn und Glaubensgenossen gefeiert. Den 21. Mai 1964 feierten sie ihre Goldene Hochzeit zu Clearbrook. Bruder H. Classen, Vancouver, ein Verwandter, sagte so treffend: "Ein Wort, 'andere', deckt das selbstlose Leben der Geschwister." Und Hebr. 4, 9 endigte unsere Gedenkfeier. "Darum ist noch eine Ruhe vorhanden", und dieses bezieht sich auch auf Geschwister Reimer, die immer an andere dachten. Das bleibe auch ein Ansporn für uns in unserer Erinnerung von dem Begräbnis von Bruder Heinrich G. Reimer. J.J. Dick

Lebensverzeichnis:

Ich, Heinrich Reimer, wurde am 2. April 1884 im Dorfe Friedensdorf, Molotschna, Süd Rußland geboren.

1888 verlegten meine Eltern ihren Wohnort nach Memrik. 1906 fand ich die Vergebung meiner Sündenschuld im Blute des Lammes. Am 29. September wurde ich von Bruder Diakon Siemens auf meinen Glauben getauft und in die Mennoniten Brüder Gemeinde aufgenommen, deren Glied ich bis dahin geblieben bin.

Im Jahre 1913 trat ich meinen Dienst der Krankenpflege in Bethanien an. In den Stand heiliger Ehe trat ich mit Anna Klassen am 18. Mai 1914. Getraut wurden wir von Bruder Abram Unruh. Zusammen mit meiner Frau haben wir 18 Jahre in der Bethanien Anstalt gedient. Eine geraume Zeit von diesen Jahren dienten wir als Hauseltern.

Nachdem Bethanien 1932 aufgelöst wurde, arbeitete ich in einem Regierungs-Hospital in Dnieper-Stroj bis 1943. Die letzten 10 Jahre waren hier durchaus schwer. Dennoch, trotz Druck und Verbot, pflegten wir Gottesdienst in unserem Heime.

In demselben Jahre 1943 gingen wir mit der Deutschen Wehrmacht nach dem Wartegau Neustadt Lager. An diesem Orte blieben wir 7 Jahre unter Polnischner Regierung. Von da aus gingen wir nach Gronau, Deutschland. Anno 1950 wanderten wir aus nach Canada, wo wir dann in Clearbrook, B.C., unser Heim gründeten. Die Clearbrook M.B. Gemeinde wurde dann unser geistliches Heim. (Bis hier war des Bruders Schreiben.)

Onkel Heinrichs Freude im Leben war dem Herrn zu dienen mit Gaben und Gebet. Er hatte ein Herz für andere.

Onkel Reimer war bei uns sehr beliebt. Er war uns ein gutes Vorbild mit seinem ruhigen, geduldigen und dankbaren Wesen.

Viele Jahre war er leidend. Etliche von diesen Jahren hat er in Vancouver im Deutschen Altenheim verlebt.

Von hier aus wurde er nach Clearbrook übergeführt, wo er dann im Menno Invalidenheim seine letzte Zeit verlebt hat. In diesem Heim hat

er sehr gut Pflege erhalten. Für diese Liebesdienste an ihm sind wir dem Heim sehr dankbar.

Unter großen Schmerzen versagte sein leidender Körper in der letzten Zeit. Nach innigem Wunsche und vielem Gebet rief der Herr ihn am 14. Mai 1980 in die ewige Heimat.

Seine liebe Anna ging ihm am 29. März 1976 im Tode voran. Alt geworden 96 Jahre, 1 Monat und 12 Tage. Die hinterbliebenen sind zwei Schwägerinnen - Katie Dyck und Maria Winter, samt vielen Nichten, Neffen, Verwandten und Freunden.

Die Nichten von
Onkel H. Reimer

Johann P. Klassen †

(Winnipeg, Manitoba)

Lebensverzeichnis:

"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe." Joh. 11, 25.

Johann Peter Klassen wurde am 2. Februar 1902 geboren. Seine Eltern waren Peter und Anna (Rempel) Klassen. Seine Kindheit und Jugendzeit verlebte er in Georgestal auf dem Fürstenland, Rußland.

Als er 17 Jahre alt war nahm er den Herrn im Glauben an und wurde dann in 1919 getauft. Bis an sein Ende blieb er ein treues Glied der Mennoniten Brüdergemeinde.

Am 19. August 1928 verheiratete er sich mit der Witwe Elizabeth Neufeld (Reimer) und nahm ihre drei Kinder aus erster Ehe - Margaret, Abram und Jakob - als seine eigne Familie an. Ihnen wurden weiter zwei Söhne, Johann und Peter, und eine Tochter Lillian geboren. Peter starb im Kindesalter.

Im März 1930 kam dann die Familie nach Kanada, wo sie dann über dreißig Jahre auf einer Farm bei Alexander wohnten. In 1968 zogen sie dann nach Winnipeg.

Seine erste Frau Elizabeth starb in 1973. In 1975 verheiratete er sich mit Gerturde Harder.

Er starb ganz plötzlich an einem Herzschlag am 21. Mai, 1980 im Concordia Hospital. Er ist 78 Jahre alt geworden.

Es überleben ihn seine Frau Gertrude; seine Kinder Margaret und Alfred Kroeker, Winnipeg; Abe and Helen Klassen, Yarrow, B.C.; Jake und Nettie Klassen, Brandon, Manitoba; John und Henrietta Klassen, Houston, Texas; Lillian und Henry Regehr, Toronto, Ontario. Dann 24 Enkelkinder und neun Urenkelkinder. Auch zwei Schwestern, Frau Anna Enns, Winnipeg, und Frau Tina Klassen, Paraguay.

Die Heilige Schrift lehrt ganz deutlich: "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben." Wir glauben, daß das Heimgehen unseres Ehegatten und Vaters selig war, weil es im Herrn geschah. Durch Gottes Gnaden feiern wir die Krönung eines Gläubigen, der durch das Blut des Lammes überwunden hat.

Die trauernde Familie

Hermann Dueck †

(Winnipeg, Manitoba)

Lebenslauf unseres Vaters, Prediger Hermann Dueck, Winnipeg, Manitoba.

Unser Vater, Hermann Dueck wurde am 7. März 1890 in Ladekopp, Westpreußen, geboren. Seine Eltern waren Hermann Dueck und Margarethe, geb. Kroeker. Als Vater zehn Jahre alt war starb seine Mutter. Seine zweite Mutter, Katharine Friesen, aus Ladekopp, hat die sechs Kinder in liebender Hingabe betreut, nach Vaters Worten.

Am zweiten Pfingsttage 1905 empfing er die Taufe durch Ältesten C. Neufeld und wurde Glied der Mennonitengemeinde in Ladekopp.

Im Ersten Weltkrieg am 9. Januar 1917 trat er mit Wilhelmine Jansson, Tochter von Cornelius Jansson und Marie geb. Wiebe aus Orloff, in die Ehe. Er kam gesund

aus dem Krieg und der Gefangenschaft nach Hause. In dieser Zeit wurden unser Eltern durch die Wortverkündigung eines aus Chrichona kommenden Predigers Kmitta besonders gesegnet. Der Herr Jesus wurde ihr persönlicher Heiland, was sie immer wieder betonten. Vater schrieb hierüber: "Dieses Erleben wirkte sich zum Segen für die junge Ehe aus." Auch wir alle, ihre Kinder, fünf Töchter und vier Söhne, können bezeugen, daß dieser Segen auch unser Leben beeinflußte. Früh wurde der Samen des Wortes Gottes in unsere Herzen gesät.

1929 wurde Vater von der Mennitengemeinde in Rosenort zum Prediger gewählt. Dort hat Vater gepredigt, die Orgel gespielt, den Chor geleitet und eine Sonntagsschularbeit organisiert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg von 1945-1949 bereiste er die zerstreuten Mennonitenfamilien in Ostdeutschland; predigte, traute und gab Taufunterricht in den Häusern.

1950/51 wanderte er mit seiner ganzen Familie nach Kanada, außer einem Sohn, Ernst Otto, der aus dem Krieg nicht mehr zurückkam und in Ungarn vermißt wurde. Er und Mutter schlossen sich hier der Sargent Mennonitengemeinde in 1952 an. Er diente auch hier in den ersten Jahren mit Wortverkündigung.

In schweren Lebenslagen war Gottesvertrauen seine Stärke. Als er im Zweiten Weltkrieg Haus und Hof mit Frau und fünf Töchtern, im Alter von 11 bis 24 Jahren, die vier Söhne waren im Krieg, verlassen mußte und sich auf den Treck begab, der für unsere Familie sieben Wochen dauerte, ehe er die Grenze seiner Wirtschaft erreichte, drehte er sich noch einmal um und übersah

sein Hab und Gut. "Das sehen wir nie wieder", sagte er. Und vorwärts gings mit festen Schritten dem Westen zu ins Ungewisse, mit den Worten auf den Lippen: "Weiß ich den Weg auch nicht, Du weißt ihn wohl."

Mit frischem Mut faßte er Fuß in Winnipeg, als wir nach Kanada kamen. Er erlernte die englische Sprache. Bis zu seinem 80. Lebensjahr hat er gearbeitet, gearbeitet um geben zu können und zu helfen.

Sein Sinn in den letzten Jahren war: "Nun wart ich still, dein Wort ist ohne Trug, Du weißt den Weg für mich, das ist genug." Er liebte es zur Kirche zu gehen. Jeden Abend regelmäßig las er fortlaufend einen Abschnitt in der Bibel. Das Tischgebet sprach er. Seine Stimme war schwach und heiser in den letzten Jahren. Es waren diese Worte fast regelmäßig: "Lieber Vater! Wir danke Dir für den Leib und für die Gabe. Segne sie, mir zur Kraft und Dir zum Lob und Preise. Ich danke Dir für Dein teuerwertes Wort. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Wenn Dein Wort nicht mehr soll gelten worauf soll der Glaube ruhne. Mit ist nicht um tausend Welten, aber um Dein Wort zu tun. Amen."

Viele erfuhren von der Atemnot am letzten Abend. Viele haben gebetet um friedlichen Heimgang — kein schweres Krankenlager. Der Herr erhörte gnädig unsere Gebete. Die Atemnot ließ nach, friedlich schlief er die ganze Nacht und stand am Morgen zum Frühstück auf. Später ging er alleine von einem Raum in den anderen. Zwei unserer Schwestern konnten ihm hilfreiche Stütze sein, als er zusammenbrach. Bruder Reinhard kam ungerufen, Vater zu besuchen. Er durfte ihm die letzten Worte sagen: "Vater, Du bist uns ein lieber, guter, vorbildlicher Vater gewesen." Dann ging Vater heim. Wir Geschwister alle stimmen mit ein in Reinhards Worte. Wir schließen unseres Vaters Lebensbericht mit denselben Worten, mit denen Vater unserer Mutter Lebensbericht schloß.

Der Herr hat alles wohlgemacht
und alles alles recht bedacht.
Gebt unserem Gott die Ehre!

Die Geschwister Dueck

Christfriede Dueck, Herman Dueck und Frau Irma, geb. Schacht, Herbert Bartel und Frau Magdalena, geb. Dueck, Reinhard Dueck und Frau Maria, geb. Averdung, Maria Dueck, Eduard Dueck und Frau Anne, geb. Arndt, James Ainslie und Frau Ruth, geb. Dueck, Jacob Janzen und Frau Elisabeth.

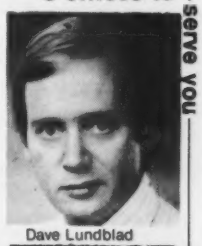
Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

3 offices to serve you

Menno Travel Service

Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)


Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

THE COVENANT BOOKSTORE
1105 Henderson Highway
Nord Kildonan
Winnipeg Ph 582-2331

Auch deutsche
- *Karten*
- *Wandplatten*
- *Bibeln*
- *Schallplatten*

Martin Luther Übersetzung (Leinen Einband) $25.00

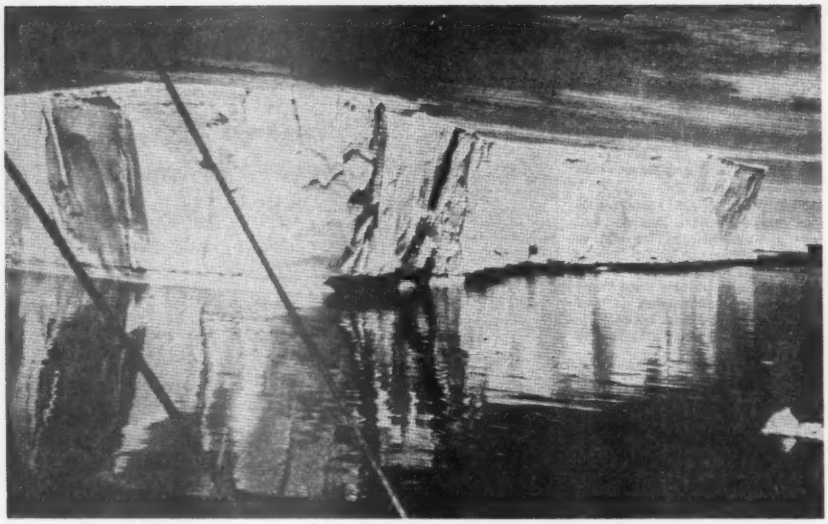
Über die Christenverfolgung in Uganda $2.00

SONDERAUSGABEN

Titel	Reg. Preis	Sale Preis (Bis Juli/80)
Jesus meine Kraft im Alltag	6.85	5.00
Hundert Tage mit Jesus (Über Matthäus)	10.95	8.00
Ein Urwalddorf zwischen Blutrache und Evangelium	3.85	2.00
Bibel Panorama	13.85	9.00
Die letzte und zukünftige Welt	10.95	8.00
Illustriertes Kinder-Bibel Lexikon	20.90	14.00
Vergib mir, Natascha	10.75	9.00
Leben ist Freude - von Anton Schulte	3.95	3.00
Verbannung nach Sibirien	3.95	3.00

• *Bestellungen per Post kosten 75¢ extra* •

YOUR NEIGHBORHOOD CHRISTIAN BOOKSTORE



Den Jahresbedarf von zwei Millionen Menschen kann das Schmelzwasser eines einzigen Eisberges decken.

Trockengebiete in Australien und Südafrika, selbst in Kalifornien oder auf der Arabischen Halbinsel könnten davon profitieren: 1000 Kubikkilometer, 100 Milliarden Tonnen besten Trinkwassers klatschen Jahr für Jahr am Rande der Antarktis als Eisberge ins Meer, treiben nach Norden und schmelzen allmählich ab. Die zunächst sehr vage Idee, einige der pro Jahr etwa 5000 riesigen Eisplatten, die an der Küste der Antarktis abbrechen, an dürstende Küsten zu schleppen und dort "abzubauen", hat inzwischen konkrete Formen angenommen, berichtet die Zeitschrift "Nature".

Daß die schwimmenden Wasser-Reservoire sich aufgelöst haben könnten, ehe sie die Trockenküsten erreichen, glauben die Wissenschaftler ausschließen zu können. Südlich des 66. Breitengrades schmelzen nur wenige Zentimeter pro Jahr ab, hat eine norwegische Antarktis-Expedition schon 1977/78 herausgefunden. In der etwa zehn Meter dicken oberen Schicht der Eisberge steigt die Temperature freilich von ursprünglich minus 20 auf minus fünf Grad und höher. Trotzdem driften viele Eisberge — ohne menschliche Hilfe — bis zum 30. Breitengrad nach Norden, ehe sie von der Sonne und den höheren Temperaturen des umgebenden Ozeans aufgetaut werden.

Welche Folgen das Einfangen, Abschleppen und Schmelzen eines Teils der Eisberge auf das örtliche Wetter in den antarktischen Gewässern oder sogar auf das Klima der Südhalbkugel haben könnte, wagen die Wissenschaftler noch nicht zu sagen. M.W. Holdgate von der britischen Umweltbehörde wies auf die Gefahren für Klima und Schiffahrt hin, hob aber die Einfachheit und die eindeutigen Vorteile einer solchen, wie er meint, unerschöpflichen Süßwasser-Quelle hervor. Offenbar versprechen sich auch die möglichen Empfängerländer viel von dieser Möglichkeit: Die Untersuchungen werden unter anderem von der König-Feisal-Stiftung und arabischen Universitäten gefördert.

Aus aller Welt

BR Deutschland — Der Oppositionsführer im Bundestag, Helmut Kohl, hat sich die amerikanische Kritik an dem Treffen des französischen Staatspräsidenten Giscard d'Estaing mit dem sowjetischen Staats- und Parteichef Leonid Breschnew in Warschau zu eigen gemacht. In einem Beitrag der "Augsburger Allgemeine" erklärte Kohl, der Kreml könne mit dieser Begegnung zufrieden sein. Sie habe der Sowjetunion die Chance eröffnet, sich vor der Weltöffentlichkeit als verhandelnde Macht darzustellen und ihre kriegerischen Aktionen in Afghanistan vergessen zu machen. Auch habe Moskau dadurch Gelegenheit erhalten, wieder einmal Europäer und Amerikaner gegeneinander auszuspielen. Kohl sprach auch von einer fortschreitenden Entfremdung zwischen Amerikanern und Europäern und von Rissen in den amerikanisch-europäischen Beziehungen, besonders deutlich in der Frage des Olympia-Boykotts.

— Für die Abschaffung der Todesstrafe hat sich die europäische Justizministerkonferenz in Luxemburg ausgesprochen. Die Teilnehmer bezeichneten es als "endgültiges Ziel," die Todesstrafe in allen Staaten Westeuropas, die diese Strafe noch kennen, abzuschaffen. Die Empfehlungen der Konferenz werden von Bonn voll unterstützt, sagte Justizminister Vogel.

— Der Unterausschuß des Bundestages für humanitäre Hilfe hat die Bundesregierung aufgefordert, ihre Hilfsmaßnahmen für die 1,5 Millionen vom Hungertrod bedrohten Menschen in Somalia zu verstärken. Nach einer Sondersitzung appellierte der Ausschußvorsitzende Jürgen Möllemann an die deutsche Bevölkerung, sich an den Niederländern ein Beispiel zu nehmen, die mehr als acht Millionen Gulden zur Linderung des Flüchtlingselends in Somalia gespendet hätten. Das Auswärtige Amt in Bonn hat für das Hilfsprogramm der UNO bisher vier Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

* * *

Neue Hebriden — Wegen einer Rebellion auf einer ihrer Inseln hat die Führung der Neuen Hebriden die Regierung Frankreichs und Großbritanniens um Hilfe gebeten. Die von beiden Ländern verwaltete Inselgruppe vor der Ostküste Australiens soll am 30. Juli unabhängig werden. Platagenarbeiter sowie 50 Europäer fordern die Loslösung der Insel Espiritu Santo von den Neuen Hebriden.

— Mehr als 90 Prozent der Bevölkerung Guatemalas befürworten einen politischen und sozialen Wandel. Diese Auffassung vertrat Raul Osorio, Rektor der Universität von San Carlos, bei einem Besuch in

Mexiko-Stadt. Nach seinen Angaben sind seit Oktober 1978 32 Studentenführer und 14 Lehrer seiner Universität ermordet worden.

* * *

Afghanistan — Die sowjetischen Soldaten in Afghanistan, deren Anzahl inzwischen 85,000 betragen soll, richten sich auf einen längeren Aufenthalt ein. Wie Beobachter in Washington mitteilten, sind Offiziere anscheinend für zwei Jahre nach Afghanistan entsandt worden. Einige ließen ihre Familien nachkommen; im ganzen Land sind Versorgungsgüter sowjetischer Herkunft gelagert worden. Auch Brunnen werden gebohrt und Wasserspeicher angelegt, Boden- und Luftstützpunkte ausgebaut.

Nach Informationen westlicher Geheimdienste soll in Kabul ein neuartiges Computersystem eingerichtet werden, um den bislang offenbar wenig erfolgreichen Kampf gegen die afghanischen Aufständischen besser zu koordinieren.

Zwar arbeiten die Rebellengruppen untereinander kaum zusammen, doch hielten sie weiterhin einige wichtige Provinzhauptsädte. Die UdSSR scheine sich entgegen ihrer ursprünglichen Absicht nicht mehr darauf zu verlassen, daß die afghanische Armee selbst gegen die Aufständischen vorgehe, hiess es in Washington weiter. Ein Appell des Staatschefs Babrak Karmal an die Rebellen, ihn zu unterstützen, habe sich als "völliger Fehlschlag" erwiesen. Die Armee des Landes sei, nich zuletzt durch Desertationen von 100,000 auf etwa 30,000 Mann geschrumpft, alle ranghohen Offiziere seien tot, verhaftet oder ins Exil gegangen. Überdies scheine sich einiges sowjetisches Kriegsgerät als ungeeignet zu erweisen.

In der Hauptstadt Kabul dagegen habe die von Moskau gestützte. innerlich schwache Regierung Karmal die Lage fest in der Hand. In allen Ministerien, mit Ausnahme des Aussenressorts seien die hohen Posten von sowjetischen Beratern besetzt.

* * *

Iran — Irans Staatspräsident Bani Sadr teilte mit, nach einem Gespräch zwischen Schiitenführer Ayatollah Khomeini und ihm sei ein Ministerpräsident benannt worden. Seinen Namen gab er nicht preis. Der neue Regierungschef werde dem Parlament vorgestellt "wenn das Abgeordnetenhaus sich dazu bereit erklärte". Über das Schicksal der US-Geiseln wird nach Angaben des provisorischen Parlamentssprechers Sahabi nicht vor Ende Juli entschieden.

* * *

Kuba — Kuba hat den Vorschlag der USA, den Massenexodus über eine kontrollierte Luft- oder Seebrücke abzuwickeln, praktisch abgelehnt. Im Parteiorgan "Granma" hieß es, die Route zwischen dem kubanischen Hafen Mariel und Florida, über die mehr als 40 000 Kubaner in Booten ausgereist sind, habe sich "als die sicherste der Welt" erwiesen.

* * *

Polen —Die Sowjetunion und ihre sechs Verbündeten im Warschauer Pakt haben angesichts der gespannten internationalen Lage eine diplomatische Offensive mit der Forderung nach einer Welt-Friedenskonferenz, einer politischen Lösung der Afghanistan-Krise und allgemeiner Abrüstung gestartet. Eine entsprechende Deklaration wurde zum Abschluß des zweitägigen Gipfeltreffens aus Anlass des 25. Jahrestages der Gründung des Ostblock-Bündnisses in Warschau veröffentlicht.

—Der Polen-Beauftragte des Vatikans, der italienische Erzbischof Luigi Poggi, ist zu Gesprächen mit der Regierung und dem polnischen Primas, Stefan Kardinal Wyszynski, in Warschau eingetroffen. Vor allem sollen der verstärkte Zugang

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

BÜCHER
für den Sommer

Joni von Joni Erickson. Der erschütternde Bericht über Kampf und Sieg einer durch Unfall gelähmten jungen Frau. $11.30

Noch zehn Jahre zu Leben von Henry J. Schut. Der Kampf einer Familie gegen eine tötliche Krankheit. 10.15

Die Jüngste der Fröhlichen Familie von Anny Wienbruch.

Elsbeth von Harold Myra. Eine wahre Liebesgeschichte voller Sonnenschein und Leben wird zu einem erschütternden Kampf gegen den Tod. 10.85

Das Christliche Ehepaar von Larry und Nordis Christenson. Ein Buch voller Weisheit und praktischer Ratschläge, wie die Ehe zum Erfolg werden kann. 10.95

Der Liebe Kraft von Max Engemann. Die Geschichte einer jungen Liebe in schwerer Zeit. 10.85

Zu haben bei
Fellowship Bookcenter
302 Kennedy - Winnipeg, Manitoba
R3B 2M6
Telephone (204) 943-1521

Bei Bestellungen für $25.00 oder mehr bezahlen wir Sendeunkosten.

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien . . . .
an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**
ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway –
Winnipeg, Man. R2G 1L3 **Telefon: 668-4470**
KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

012008 8012
SUDERMAN MARY
241 HAWTHORNE AVE
WINNIPEG MAN.
R2G 0H3

der Kirche zu den Massenmedien sowie der Ausbau des katholischen Verlagswesens erörtert werden.

* * *

Nepal — König Birendra von Nepal hat seinem Volk das Recht auf freie Meinungsäußerung, Pressefreiheit und Versammlungen zugestanden. Das gab das Justizministerium in Katmandu bekannt. Der Monarch traf die Entscheidung nach dem Referendum vom 2. Mai, in dem die Mehrzahl der Nepalesen für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Systems ohne Parteien stimmten.

* * *

U.S.A. — Der Schwarze Bürgerrechtler Vernon Jordan (44) ist nach Angaben der Polizei in Fort Wayne (Indiana) von Rassisten niedergeschossen worden. Jordan, Präsident der National Urban League, wurde vor seinem Hotel von einer Gewehrkugel getroffen und mußte mehr als vier Stunden lang in einem Krankenhaus operiert werden. Sein Zustand ist kritisch. Winfield Moses, Bürgermeister von Fort Wayne, meinte, der Anschlag gehe auf eine Verschwörung zurück: "Das war professionell gemacht." Auch das FBI sprach von einer Verschwörung. Das Attentat auf einen der prominentesten Farbigen-Führer hat in den USA Bestürzung ausgelöst. Präsident Carter sagte, die Tat erfülle ihn "mit Abscheu und Trauer."

* * *

Uganda — Der ehemalige Präsident Obote ist in der Hauptstadt Ugandas von Tausenden seiner Landsleute begeistert empfangen worden. Obote war nach neunjährigem Exil im Nachbarland Tansania nach Uganda zurückgekehrt. Er will sich an den Präsidentschaftswahlen im Dezember beteiligen.

— Der tansanische Staatschef Julius Nyerere hat sich für freie Wahlen in Uganda innerhalb der nächsten drei Monate unter internationaler Aufsicht ausgesprochen. Nyerere billige den Militärputsch nicht, sagte ein Sprecher.

Gesucht

wird Margareta Born,

Geboren in Hamberg, Molotschna 1921 oder 1922.

Auskunft bitte an:
Agatha Fast
Box 351,
Aldergrove, B.C.
V0X 1A0

TREAT YOURSELF

DISCOVER A NEW WORLD

- **South America — Fernheim 50th Anniversary**
  June 26 to July 17
  Escort: Martin Durksen
- **Russia plus Switzerland and Sweden**
  September 21 to October 12
  Escort: C.J. Rempel
- **Bible Lands —**
  Oct. 26 to Nov. 5 — Egypt, Jordan and Israel

More details:

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Highway
Winnipeg — 334-4347

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung die **"Mennonitische Rundschau"**
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

.....

75-jähriges Jubiläum der Mennoniten-Brüder-Gemeinde zu Herbert, Saskatchewan

August 1 — 3, 1980

Alle gewesenen Gemeindeglieder und ihre Familien, Pastoren und Freunde sind herzlich eingeladen mit uns Gemeinschaft, Speisen, Unterhaltung und andere Tätigkeiten zu genießen.

Unterkunft in den Heimen und Parkplatz für Campers und Trailers werden vorhanden sein.

Bitte meldet Euch, wenn Ihr plant anwesend zu sein, und deutet an, welche Art von Unterkunft gewünscht wird.

Um weitere Auskunft wende man sich an:

HERBERT MENNONITE BRETHREN CHURCH
Box 577, Herbert, Saskatchewan S0H 2A0